

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1950

166 (22.7.1950)

BADISCHES VOLKSECHO

Verlag: Badische Zeitungverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S. 1, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 415 83. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsstellen: Heidelberg, Rohrbacher Straße 13-15, Ruf 3421/25-01; Karlsruhe, Amalienstr. 68, Ruf 4023; Pforzheim, Westliche 77, Ruf 2596; Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 3419.

Volkzeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einsch. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM -54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 077, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreisliste Nr. 3. Anzeigen werden entgegengenommen in den Vertriebsstellen.



Unterzeichnet den Aufruf von Stockholm gegen den Weltfeind Nr. 1 (Aus dem holländischen Wochenblatt „Voorwaarts“, Amsterdam.)

Jahrgang 5 / Nr. 166

Samstag, 22. Juli 1950

Preis 15 Pfg.

Wilhelm Pieck vor dem Parteitag der SED:

„In dieser Republik hat die Arbeiterklasse die entscheidenden Positionen inne“

Berlin. (EB) „Unser III. Parteitag ist der erste Parteitag, den wir seit der Schaffung der Deutschen Demokratischen Republik durchführen, deren Gründung, wie Genosse Stalin sagte, ein Wendepunkt in der Geschichte Europas ist! In dieser Republik hat die Arbeiterklasse die entscheidenden Positionen inne, so daß sich allein daraus schon die große Bedeutung des III. Parteitages der Partei der Arbeiterklasse ergibt“, erklärte Wilhelm Pieck in seinem Referat auf dem III. Parteitag.

Genosse Pieck führte dann weiter aus: „Die Außenpolitik der Bonner Regierung ist auf die Einbeziehung Westdeutschlands in einen Krieg gegen das demokratische Deutschland, die Sowjetunion und gegen die Länder der Volksdemokratien gerichtet. Ihr gegenüber können wir, gestützt auf unsere bisherigen Erfolge, die Aufgaben der Außenpolitik unserer Deutschen Demokratischen Republik folgendermaßen zusammenfassen:

1. Der Kampf, um den Frieden, für das Verbot der Atombombe und für die Erklärung, diejenige Regierung als Kriegsverbrecher, die als erste die Atomwaffe anwendet, zu behandeln.
2. Der Kampf um den schnellen Abschluß eines gerechten Friedensvertrages mit Deutschland und den darauffolgenden Abzug der Besatzungstruppen aus Deutschland.
3. Die Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands auf friedlicher Grundlage.

In den folgenden Punkten behandelt Gen. Pieck die enge und unzerstörbare Freundschaft mit der Sowjetunion und die Freundschaft mit den Ländern der Volksdemokratien, den freien ungehinderten Zutritt Deutschlands zu den Weltmärkten und die besondere Förderung der Handelsbeziehungen Deutschlands mit der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und den Ländern Ost- und Südosteuropas als den natürlichen Handelspartner Deutschlands.

Zur Lage in Westdeutschland erklärte Wilhelm Pieck: „Es muß betont werden, daß die Aussichten für den Kampf der Partei in Westdeutschland unvergleichlich besser sind, als es manchen kurzichtigen und kleingläubigen Leuten scheinen mag. Alle Maßnahmen der Amerikaner, Engländer und Franzosen, das lange Hinausziehen der Besatzung, die Vereitelung eines Friedensvertrages mit Deutschland, die Fortführung der Demontagen, die Massenarbeitslosigkeit und die Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter und ihrer Familien, drängen die Bevölkerung Westdeutschlands zum nationalen Widerstand. In der Tiefe der Volksmassen in Westdeutschland gärt es, wächst die Unzufriedenheit und die Empörung.“

Hermann Nuding nicht mehr Mitglied des Sekretariats der PV

Auf der letzten Tagung des Parteivorstandes der KPD wurde der Beschluß gefaßt, Hermann Nuding aus dem Sekretariat des Parteivorstandes zu entfernen, da er in seiner Arbeit schwere opportunistische Fehler beging, die den Kräften und den Möglichkeiten der Partei Abbruch taten. Hermann Nuding lehnte die Bekanntgabe der Grußadresse des Parteivorstandes der SED auf der Solinger Konferenz der KPD ab, weil sie die Aufforderung enthielt, im Falle eines Krieges die SED-Organisation in ihrem

Kampf gegen die imperialistischen Aggressoren zu unterstützen. Er wollte keinen unterschiedenen Kampf gegen die Opportunisten in den Gewerkschaften und ist vor den Terrormaßnahmen der rechten Gewerkschaftsführer gegen die Kommunisten zurückgewichen. Er hat den Kampfeifer der Arbeiter bei Streik unterschätzt und die Möglichkeiten der Entfaltung eines Friedenskampfes in den westdeutschen Gewerkschaften verleugnet. Dieser Unglaube an die Kraft und die Möglichkeiten der westdeutschen Arbeiterklasse paart sich bei ihm mit einer Unterschätzung unserer Republik und der Arbeit unserer Freien Gewerkschaften. Die entschiedene Ueberwindung aller opportunistischen Fehler und Erscheinungen ist die Voraussetzung des weiteren Wachstums der KPD.“

(Fortsetzung auf Seite 2)

KPD beantragt Senkung der Besatzungskosten

Baldiger Abzug der Besatzungstruppen Voraussetzung für wirtschaftliche und soziale Gesundung Westdeutschlands

Bonn. (EB) Die Bundestagsfraktion der KPD hat im Bundestag zwei Anträge eingebracht, die eine Senkung der unerträglichen Besatzungskosten herbeiführen sollen. In dem ersten Antrag heißt es:

Die Bundesregierung wird beauftragt:

1. Unverzüglich den ihr am 8. März 1950 zugewiesenen Gesamthaushaltsplan für die Bedürfnisse der Besatzungsmächte für das Rechnungsjahr 1950 dem Bundestag bekanntzugeben.
2. Unverzüglich eine genaue Aufstellung über die Zusammensetzung der Besatzungskosten, sowie der Besatzungsfolgekosten zuzuleiten, aus der der Verwendungszweck der im Gesamthaushaltsplan der Besatzungsmächte angeforderten Gelder im einzelnen hervorgeht.

Diese Aufstellung muß auch genaue Angaben über die Zusammensetzung derjenigen Kosten enthalten, die im Besatzungskostenhaushaltsplan der Alliierten Hohen Kommission nicht veranschlagt sind, die aber ohne von den Besatzungsmächten als Besatzungskosten anerkannt zu sein, im Zusammenhang mit der Besatzung stehen.

Dem Bundestag genaue Angaben darüber zuzuleiten, wie hoch die Aufwendungen der Länder, Kreise und Gemeinden im Bundesgebiet für Besatzungskosten, Besatzungsfolgekosten und andere Leistungen, die im Zusammenhang mit der Besatzung stehen, sind, soweit sie nicht im Sinne des Ueber-

leitungsgesetzes der Bundeseinheit behandelt und erledigt werden.

Der zweite Antrag fordert:

- Die Bundesregierung wird beauftragt, der Alliierten Hohen Kommission mitzuteilen,
- a) daß sie nicht in der Lage ist, die Geldmittel für Besatzungskosten und Besatzungsfolgekosten aufzubringen, soweit sie den von der Alliierten Hohen Kommission am 8. März 1950 der Bundesregierung zugewiesenen Besatzungskostenhaushalt überschreitet;
 - b) daß sie angesichts der wachsenden wirt-

Friedenstreifen der 100 000 in Dortmund

Joliot-Curie, Pietro Nenni, Fadejew und Charlie Chaplin eingeladen
Friedensfeier in 18 Städten

Düsseldorf. (EB) Das ständige Komitee der jungen Friedenskämpfer Westdeutschlands gab in Düsseldorf während einer Pressekonferenz nähere Einzelheiten über das große Friedenstreifen der 100 000 jungen Friedenskämpfer im Ruhrgebiet bekannt.

In Dortmund werden am 30. September und 1. Oktober 1950 hunderttausend Jugendliche aus allen Jugendorganisationen

Deutschlands mit zahlreichen Delegationen jugendlicher Gäste aus dem Ausland ein großes Friedenstreifen durchführen. Hervorragende Persönlichkeiten des In- und Auslandes, die Vorbilder im Kampf um den Frieden sind, werden eingeladen. Unter anderen ergeben die Einladungen an den Präsidenten des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses, den berühmten Atomforscher und Nobelpreisträger Prof. Joliot-Curie (Frankreich), den Pfarrer und Friedenskämpfer Abbé Boulier und Raimonde Dien (Frankreich), den Schriftsteller Julius Hay (Ungarn), die Filmschauspielerin Katharine Hepburn (USA), den Schöpfer hervorragender Filme Charly Chaplin (USA), Pfarrer Pieja (CSR), den Schriftsteller Dr. von Hatzfeld (Deutschland) und den Vorsitzenden der Sozialistischen Partei Italiens, Pietro Nenni.

Im Mittelpunkt des Treffens steht ein großer Friedenskongreß, an dem mehr als 1500 Delegierte teilnehmen werden. Der Kongreß wird unter dem Leitgedanken stehen:

Die Heimat lieben, die Atombomben ächten, den Frieden erkämpfen!

Dieser Kongreß wird die jugendlichen Delegierten für den Weltfriedenskongreß wählen.

Repräsentative Fußballmannschaften aus der Deutschen Demokratischen Republik und aus Westdeutschland werden um einen Friedenspokal kämpfen, der vom Komitee der jungen Friedenskämpfer gestiftet wurde.

In 18 Städten des Rhein-Ruhr-Gebietes werden hervorragende Kulturveranstaltungen stattfinden. Am späten Abend werden

Kampf den Kriegsvorbereitern!

In diesen Städten große Friedensfeier entzündet. Am Sonntag, den 1. Oktober treffen sich die hunderttausend jungen Friedenskämpfer um in einer machtvollen Demonstration ihren Friedenswillen, ihre Lebensfreude, ihren Optimismus und ihre Freundschaft zu allen friedliebenden Menschen der Welt zum Ausdruck zu bringen.

Diese Demonstration wird ein Meer von Fahnen, Blumen, festlich gekleideten jungen Menschen sein, die mit einer großen Kundgebung enden wird, auf der die jugendlichen Delegierten zum Weltfriedenskongreß durch die hunderttausend Teilnehmer bestätigt werden.

Regierung bietet Arme-Leute-Brot an

Die Verschlechterung des Lebensstandards muß durch Lohnkämpfe abgewehrt werden

Bonn. Die Politik der Vertröstung und Irreführung der Werktätigen wird von der Bonner Protektorsverwaltung fortgesetzt. Nachdem in der Mittwochssitzung eine Erklärung über den Brotpreis ausgeblieben ist, kündigte Vizekanzler Blücher gestern in einer Regierungserklärung an, daß die westdeutsche Bevölkerung künftig „ein ortsübliches Konsumbrot zu den Preisen kaufen kann, die vor dem 30. Juni galten.“ Mit diesem Angebot eines Arme-Leute-Brottes minderwertiger Qualität, will die Protektorsverwaltung darüber hinwegtäuschen, daß seit dem 30. Juni außer Brot die Preise für alle anderen Lebensmittel erheblich gestiegen sind.

Blücher erklärte zynisch die Notwendigkeit zu einer Margarineausgleichsabgabe entfallen durch die Preisentwicklung der letzten Zeit. Damit gab er offen zu, daß die Preissteigerungen von der Millionärsregierung in Bonn gewollt und veranlaßt wurden.

Die Erregung über die volksfeindliche Politik der Millionärsregierung und über ihre auf Täuschung der Werktätigen abgestellten Winkelzüge ist in den letzten Tagen immer stärker angewachsen. Die erregten Bergarbeiter des Ruhrgebietes schickten am Mittwoch 32 Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre zur Sitzung des Bundestages. Die Delegation hielt es für selbstverständlich, daß der Bundestag in dieser Sitzung zur Frage der Verhinderung einer Brot- und Fettpreis-

erhöhung ein endgültiges Wort sprechen würde. Daß dies nicht geschehen ist, beweist, daß nur der sofortige Kampf in den Betrieben für ausreichende Lohnerhöhung, die Senkung des Lebensstandards wieder wettmachen kann.

Bauarbeiter fordern 40 prozentige Lohnerhöhung

Ludwigshafen. (EB) Eine Delegiertenversammlung der Gewerkschaft Bau, Steine und Erden der Ortsverwaltung Ludwigshafen, befaßte sich u. a. auch mit der gegenwärtigen Preisgestaltung. Die Delegierten erhoben schärfsten Protest gegen die Preissteigerungen und verlangten in einem Schreiben an

den Hauptvorstand ihrer Gewerkschaft, daß der DGB alles daransetze, diese Willkürmaßnahmen zu unterbinden. In dem Schreiben heißt es weiter:

„Die Bauarbeiter verlangen, daß die verantwortlichen Regierungsstellen nicht nur versprechen, daß keine Preiserhöhungen vorgenommen werden, sondern auch dafür sorgen, daß sie verhindert werden. Lohn und Preis stehen in keinem Verhältnis zur heutigen Lebenshaltung der Bauarbeiterfamilien. Wir verlangen deshalb von unserem Hauptvorstand, daß er sich für eine 40prozentige Lohnerhöhung einsetzt.“

Aniliner fordern Betriebsversammlung

Ludwigshafen. Die Erregung der Aniliner gegen die neue Preiserhöhung steigert sich täglich. In mehreren BASF-Betrieben faßten die Werktätigen Resolutionen, in denen die sofortige Einberufung einer Betriebsrätevollversammlung und anschließende Belegschaftsversammlungen in der Anilin zur Frage der Maßnahmen gegen die Preissteigerungen gefordert werden.

In einer Resolution der Kesselschmiede heißt es u. a.: „Die Belegschaft protestiert schärfstens gegen die willkürliche Preissteigerung von Brot, Mehl, Fleisch und Fett. Sie ist die Folge der Adenauer- und Erhard'schen Wirtschaftspolitik. Auch der Beschluß des Bundestages, keine Preissteigerungen vorzunehmen, und die Subventionen für Getreide weiter zu geben, wurden von dieser Adenauer-Regierung diktatorisch zur Seite geschoben.“ In weiteren Resolutionen erklärt die Belegschaft der BASF, daß sie bereit ist, mit allen gewerkschaftlichen Kampfmitteln gegen die Preissteigerungen zu kämpfen.

Auch Quirinos Stuhl wackelt

Manila (ADN). Während der letzten Wochen hat sich die Aktivität der philippinischen Volksbefreiungsarmee verstärkt. Wie das Innenministerium des Quirino-Regimes zugeben muß, haben Einheiten der Volksbefreiungsarmee die Stadt Pinappagan in der Provinz Neuvaecija besetzt.

Im Streiflicht gesehen

Italienische Vierlinge gestorben
Catanzaro. (dpa) Die Vierlinge, die die italienische Bäuerin am Mittwoch zur Welt gebracht hatte, sind einen Tag nach der Geburt gestorben. Der Vater erklärte nicht zu Unrecht: „Vielleicht ist es besser so. Ich weiß nicht, wie ich mit meinem Geld alle Mäuler gestopft hätte.“

Fünf Jugendliche durch Granatexplosion getötet
Duisburg. (dpa) Vier Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren und ein Neunzehnjähriger wurden am Donnerstagabend in Duisburg-Hamborn durch eine explodierende Granate getötet. Drei Jungen und der Neunzehnjährige waren auf der Stelle tot. Ein Achtjähriger ist am Freitagmorgen im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Ein zwölfjähriges Kind erlitt durch die Explosion schwere Verletzungen.

Knapp 60 Notrufe jeden Tag
Im vergangenen Monat sind die zwölf Radiostreifenwagen der Hamburger Polizei 1732mal über den Notruf 01 alarmiert worden. In 1424 Fällen war der Einsatz erfolgreich. 305mal riefen die Hamburger im Juni einen Radiostreifenwagen um Hilfe, um ein Verbrechen oder ein Vergehen zu verhindern oder die Täter festnehmen zu lassen. Dabei verhafteten die Besatzungen der Radiostreifenwagen 249 Personen.

Kanonen statt Butter

(Fortsetzung von Seite 1)

Für die Ueberleitung der Besatzungskosten und Besatzungsfolgelasten auf den Bund ist vorgesehen, daß neben dem im Gesamthaushaltsplan der alliierten Höhenkommission veranschlagten Aufwendungen auch solche Kosten übernommen werden, die im Zusammenhang mit der Besatzung stehen, aber von den Besatzungsmächten nicht anerkannt werden.

Was sind das für „Kosten, die im Zusammenhang mit der Besatzung stehen, aber von den Besatzungsmächten nicht anerkannt werden“? Der Gesetzentwurf selbst gibt darauf eine klare Antwort. In Paragraph 5, Abs. 1, Ziffer 2 sind diese „besonderen Kosten“ aufgezählt. Unter ihnen figurieren unter e) „Leistungen für alliierte Baubehörden“ und unter f) „Bau von strategischen Anlagen und Einrichtungen“. Nicht nur der Unterhalt der imperialistischen Armeen wird also dem notleidenden deutschen Volke aufgebürdet, sondern alles, was gegenwärtig an militärischen Anlagen gebaut wird, Flugplätze, Kasernen, Vorbereitungen für Sprengungen usw. Alles was in Ausführung der westalliierten Kriegsplanungen auf deutschem Boden gegenwärtig geschieht, soll vom deutschen Volke bezahlt werden.

4. Kein Wunder, daß mit dieser neuen Entwicklung auch die Praxis der völligen Geheimhaltung der Zusammensetzung der Besatzungskosten eingeführt wird. In den Landeshäushalten der amerikanischen und britischen Zone gab es bisher detaillierte Aufstellungen über die Zusammensetzung der Besatzungskosten. Diese konnten damit auch in der Öffentlichkeit erörtert werden. Damit soll es nun ein Ende haben. Bereits am 8. März 1950 haben die Höhenkommissare der Bundesregierung einen Gesamthaushaltsplan für die Besatzungskosten und Besatzungsfolgelasten für das Rechnungsjahr 1950 zugestellt. Es ist bezeichnend, daß im Zeitraum von vier Monaten die Bundesregierung es nicht für nötig hielt, der Öffentlichkeit oder auch nur den Abgeordneten des Bundestages den Inhalt dieses vom Petersberg aufgestellten Besatzungs-Haushaltsplans mitzuteilen. Bezahlen soll der deutsche Steuerzahler, aber er darf nicht wissen, wofür.

Es ist auch kein Wunder, wenn unter diesen Umständen die Höhe der Besatzungskosten sich ständig steigert. Noch am 8. März wurde von den Höhenkommissaren ein Betrag von 4.048 Milliarden DM genannt, wozu noch ein Betrag von 450 Millionen für diejenigen Leistungen hinzukam, die von den Besatzungsmächten nicht als Besatzungskosten anerkannt werden. (Also strategische Anlagen, Leistungen für „Wachmilitaristen“, zur „Durchführung der Dntmilitarisierung“ etc.) Heute schon ist klar, daß der Betrag von 4,5 Milliarden insgesamt weit überschritten wird. Bereits gibt die in Stuttgart erscheinende „Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung“ die Summe von 5,2 bis 5,3 Milliarden an. Es ist aber bestimmt damit zu rechnen, daß sie sich in diesem Jahr auf 6 Milliarden erhöhen wird. Die Rolle, die Westdeutschland im Kriegsspiel des amerikanischen Imperialismus spielen soll, wird in dieser Angelegenheit klar bewiesen. Zur selben Zeit, wo die Regierung Adenauer erklärt, sie habe kein Geld für die Erhöhung der Renten, sie habe kein Geld für den sozialen Wohnungsbau, sie habe kein Geld für die Weiterzahlung der Subventionen zur Aufrechterhaltung des Brotpreises; zur selben Zeit, wo die Fettsteuer und andere Maßnahmen erwohnen und vorbereitet werden, werden die Garantien dafür geschaffen, daß die deutschen Leistungen für die Okkupationsarmeen und die Durchführung ihrer militärischen Pläne mit allen Mitteln gesichert werden. Zweifellos werden sich die Auswirkungen dieses Gesetzes in der Finanz- und Steuerpolitik, aber auch in der Sozialpolitik der Länder, Kreise und Gemeinden sehr bald zeigen.

Für die Kommunisten ergibt sich die Aufgabe, nicht nur die Bevölkerung zum Kampf gegen die unerträglichen Kriegssteuern der Besatzungsmächte aufzurufen, sondern überall in den Ländern und Gemeinden das Mitspracherecht in dieser für die Lebenslage unserer Bevölkerung so entscheidenden Frage zu verlangen. Ueber die Forderung der unverzüglichen Senkung der Besatzungskosten und der Sicherung der Ausgaben für die sozialen Leistungen hinaus, muß jedoch immer wieder unterstrichen werden: Eine Gesundung unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik kann es erst geben nach dem Abzug der Besatzungstruppen und der Herstellung der Freiheit, der Unabhängigkeit und der Einheit Deutschlands.

Koreanische Volksarmee schreitet trotzdem vorwärts

Tokio. (nach dpa) Nachdem die amerikanischen Wehrmachtsberichte bisher behauptet hatten, daß sich Taidschon immer noch in amerikanischer Hand befindet, mußte der gestrige Bericht zugeben, daß Taidschon von den Truppen der Volksarmee befreit wurde. An der Westfront von Taidschon mußten die Amerikaner die Stadt Jetschon, die an der Straße zwischen Andong und Hantschang liegt, aufgeben. Auf der Straße Tschungdachu—Hantschang—Sangdschu rückt die demokratische Volksarmee nach Süden vor. Die Stadt Iri, 65 km südwestlich von Taidschon, wurde befreit. In der Nähe der Stadt Taikju wurden bei einem Luftangriff auf Fahrzeugansammlungen der USA-Truppen 60 amerikanische Fahrzeuge zerstört.

Die Amerikaner haben durch ihre Truppenlandungen im Hafen Pohang jetzt insgesamt drei amerikanische Divisionen zum Kampf gegen das koreanische Volk eingesetzt.

Rückschläge der Amerikaner besorgniserregend

London. (dpa). Das englische Magazin „Public Opinion“ bezeichnet die Rückschläge der Amerikaner als besorgniserregend und erklärt, „der durchschnittliche amerikanische Soldat zeige in Südkorea keinen Kampfgest.“

Wilhelm Pieck über die Hauptaufgaben der KPD

(Fortsetzung von Seite 1)

Nach der ausführlichen Darlegung der Situation in Westdeutschland stellte Wilhelm Pieck der KPD folgende Hauptaufgaben:

1. Organisatorische und ideologische Festigung der Partei, Verstärkung ihrer Verbindungen mit den Massen und ihrer Arbeit unter den Massen.
2. Vorbereitung einer umfassenden Plattform der Partei, die die Lebensgebiete Westdeutschlands umschließt, die Existenzfrage der Arbeiter, Bauern und Angestellten, ebenso wie die Fragen der Entwicklung der Industrie, des Außen- und Innenhandels, der Landwirtschaft, der Kultur, des Handwerks, der Umsiedler usw.
3. Entlarvung und Verjagung der trotzkistischen, titolistischen und anderen Parteifeinde, die im Auftrage der Imperialisten die Partei von innen zersetzen wollen.
4. Mittel und Wege zu suchen, um die Massenarbeit der Partei nicht nur in den Gewerkschaften, was sehr wichtig ist, sondern auch unter den unorganisierten Arbeitern, unter den sogenannten einfachen Leu-

ten und die Arbeit in allen Massenorganisationen und unter der Jugend zu verstärken, wobei die großen politischen Fragen mit der Verteidigung der Tagesinteressen der Werktätigen zu verbinden sind.

5. Ausnutzung der Parlamentaristritübne und der Presse, um unter allen Umständen die Parteiarbeit unter den breiten Massen zu verstärken.
6. Entfaltung eines breiten Kampfes für den Frieden und ebenso der Bewegung der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands als Hauptaufgaben in der gegenwärtigen Zeit.
7. Entschlossene Ueberwindung aller und jeweiliger Erscheinungen des Sektierertums als des Haupthindernisses bei der Herstellung fester Verbindungen der Partei zu den Massen der Bevölkerung.
8. Entlarvung und Zerschlagung der opportunistischen Strömungen innerhalb der Partei.
9. Ueberwindung des Unglaubens einiger Kommunisten an die Kräfte und Möglich-

keiten des Proletariats, an die Kräfte und Möglichkeiten der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands.

Daraus ergeben sich folgende praktische Aufgaben:

1. Mit allen Kräften enge Verbindungen zwischen den Werktätigen der DDR und Westdeutschlands herzustellen und zu festigen und zu diesem Zweck den Austausch von Delegationen, den Briefwechsel über die Lage in der DDR und über die Aufgaben im Kampf für den Frieden und für die Einheit Deutschlands, die Verbindung zwischen Städten, Dörfern, Kreisen und Ländern der DDR und Westdeutschlands zu organisieren und den Werktätigen Westdeutschlands in ihrem Kampf gegen die imperialistische Unterdrückung jede nur denkbare Hilfe zu leisten.
2. Trotz der Verbote der westlichen Imperialisten die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der DDR und Westdeutschland zu entwickeln und zu verstärken.

Zum Tag der deutsch-polnischen Freundschaft am 22. Juli

Das neue Polen ist unser Freund

„Die gemeinsame Deklaration und die unterzeichneten Abkommen werden die weitere Beseitigung der in Jahrhunderten angesammelten gegenseitigen Abneigungen und Vorurteile begünstigen, dieser Folgen des berüchtigten, für das polnische Volk so schmerzlichen und nicht weniger für das deutsche Volk katastrophalen „Drangs nach Osten“. Sie werden die weitere Vertiefung und Ausdehnung der Beziehungen zwischen dem polnischen und dem deutschen Volke fördern.“

Diese Sätze sind aus der historisch bedeutsamen Ansprache des Ministerpräsidenten der Republik Polen, Cyrankiewicz, anlässlich der Unterzeichnung der Wirtschaft- und Freundschaftsabkommen mit der Deutschen Demokratischen Republik Anfang Juni des Jahres. Einen Monat später wurde das Abkommen über die Markierung der Friedensgrenze an Oder-Neiße in Zgorzele unterzeichnet. Ministerpräsident Otto Grotewohl rief warnend: „Wer gegen diese Abkommen hetzt, hetzt zum Kriege.“ Seine Worte: „Wir wollen den Frieden und wünschen Freundschaft“ sind für immer zum Symbol für die Beziehungen zwischen beiden Völkern geworden.

Der 22. Juli, der Tag der Befreiung vom deutschen Faschismus, der Nationalfeiertag des polnischen Volkes wird deshalb in der Deutschen Demokratischen Republik als Tag der deutsch-polnischen Freundschaft begangen. Dieser Beschluß des Parteivorstandes der SED, der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands, des Komitees für deutsch-polnische Freundschaft und des FDGB zeigt deutlich, „daß demokratische Staaten, die nach dem Willen ihrer Werktätigen gestaltet sind, einander nicht bekämpfen“, wie Ministerpräsident Grotewohl sagte, „sondern daß sie ihre beiderseitigen Hilfsmittel koordinieren für das Wohlergehen und den Frieden ihrer Völker.“

Und wieviel das polnische dem deutschen Volke in Frieden und Freundschaft geben kann, das beweisen seine triumphalen Erfolge im Aufbau des Landes. Noch vor sechs Jahren, als das demokratische Polen entstand, sagten die bürgerlichen Wirtschaftler und Politiker voraus, daß die polnische Arbeiterklasse und die werktätige Bauernschaft nicht in der Lage sein würden, ohne die „Hilfe“ des Westens, ihre Volkswirtschaft wieder herzustellen. Sie prophezeiten — um die Massen des Volkes zu schrecken — vollständigen wirtschaftlichen Zerfall, Hunger und Elend. Aber die geeinte polnische Arbeiterklasse hatte aus der tragischen Geschichte ihres Landes gelernt. Sie hörten nicht mehr auf die feudalen und monopolkapitalistischen Wahrsager, die die nationalen Interessen des Landes trotz ihrer nationalstischen Geschrei verraten hatten, als sie die militärische Hilfe der Sowjetregierung für den Fall eines faschistischen Ueberfalls ablehnten und dann, als der Krieg ausbrach, ins Ausland flüchteten.

Sie erkannten die Wahrheit der genialen Voraussicht Lenins, der im Jahre 1903 schrieb:

„Wir werden immer den polnischen Arbeitern sagen: Nur das vollständigste und engste Bündnis mit dem russischen Proletariat ist in der Lage, die Forderungen des Selbstherrschers durchzusetzen, nur ein solches Bündnis gibt die Garantie für die vollständige, politische und wirtschaftliche Befreiung.“

Auf dieser Grundlage schuf die polnische Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern einen neuen Staat, die volksdemokratische Republik, deren Aufgabe im Aufbau des Sozialismus in Polen besteht. Die Erfolge blieben nicht aus. Ohne die „Hilfe“ der westlichen Monopolkapitalisten mit ihren versklavenden Anleihen hat das neue Polen das Vorkriegsniveau der Produktion in der Industrie und in der Landwirtschaft planmäßig überboten. Der Anteil der Industrie, als dem führenden Glied in der Volkswirtschaft stieg bereits im ersten Drei-Jahr-Plan von 45 Prozent im Jahre 1937 auf 68 Prozent im Jahre 1949. Im Vergleich zur Vorkriegszeit betrug 1948 die Stromerzeugung 266 Prozent, die Kohlenförderung 264 Prozent, die Stahlherzeugung 177 Prozent pro Kopf der Bevölkerung. Mit Erfüllung des bereits in Angriff genommenen Sechs-Jahr-Plans wird Polen seine Industrieproduktion verdoppeln.

Das Nationaleinkommen war 1948 mit 18 Milliarden Vorkriegs-Zloty größer als vor dem Kriege und stieg 1949 auf 21,2 Milliarden, wobei der Anteil des gesellschaftlichen Sektors 66 Prozent ausmachte.

Diese Erfolge ermöglichten es 1947, die Preise zu stabilisieren und den Lohn der Industriearbeiter zu erhöhen. (Ende 1948 war der Reallohn 10 Prozent höher als in der Vorkriegszeit.) Das chronische Uebel des Kapitalismus, die Arbeitslosigkeit war beseitigt. Im Jahre 1948 konnte das Kartensystem für alle Arten Lebensmittel und Industriegüter aufgehoben werden.

Die Idee des sozialistischen Aufbaus erfaßt immer stärker die polnischen Werktätigen. In den Industriebetrieben entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb. Ein neues sozialistisches Verhältnis der Arbeiter und der technischen Intelligenz zur Arbeit, zum gesellschaftlichen Eigentum, wird geschmiedet. Die Gewerkschaften werden zu Schulen der Wirtschaft, der Verwaltung, der sozialistischen Umerziehung der Werktätigen. Sie vereinigten mit ihren 3,5 Millionen Mitgliedern im Jahre 1949 90 Prozent aller Arbeiter und Angestellten.

Für eine ständige Verbindung mit dem Dorfe sorgen Arbeiterkollektive von 1500 Großbetrieben und Gruben und Arbeitskolonnen. Sie helfen den Bauern, das landwirtschaftliche Inventar zu reparieren, die Dörfer zu elektrifizieren und führen politische Aufklärungsarbeit durch. Die werktätigen Bauern anerkennen aus ihren guten Erfahrungen im sozialistischen Aufbau die führende Rolle der vereinigten Arbeiterpartei, ebenso erkennt die Intelligenz, daß ihr Platz im Kampfe um eine bessere Zukunft neben der Arbeiterklasse ist.

Ueberzeugend sind die großen Erfolge der kulturellen Entwicklung. Durch die Einführung des Pflicht-Unterrichts und die Erweiterung des Schulnetzes wurden bereits 3,5 Millionen Schulkinder erfaßt. Das Alphabetentum — ein Erbe des Kapitalismus, wird gemäß Gesetz bis zum Jahre 1951 endgültig beseitigt sein. Neue Universitäten und technische Lehranstalten entstanden und werden von fast der doppelten Anzahl Studenten (wobei die Zahl der Arbeiterkinder dreimal, die der Bauernkinder doppelt so groß ist) wie vor dem Kriege besucht.

Der künstlerische Nachwuchs wird in zahlreichen Kunstakademien, Hochschulen für Plastik, Konservatorien, dramatischen und choreographischen Schulen herangebildet. Neu entstanden 43 Schauspielhäuser, 4 Opern, 6 Jugendtheater, 12 Puppentheater, 7 Operntheater, 5 Philharmonien, 9 Symphonie-Orchester und ein Militärmusik-Ensemble für Lieder und Tänze. Wovon die Werktätigen in Stadt und Land bisher nur träumen konnten, wird im kulturellen Sechs-Jahr-Plan verwirklicht. Nämlich: in jeder Gemeinde ein Kulturhaus, in jedem eigenen ein Kino, in jeder Volkswirtschaft ein eigenes Berufstheater, ein Konzert- oder Opernhaus; für je 12 Einwohner wird dann ein Platz im Zuschauerraum zur Verfügung stehen. 25 000 Bibliotheken werden die Planforderung erfüllen, daß für je 10 Einwohner ein Buch vorhanden ist. Damit werden die realen Voraussetzungen ge-

schaffen, daß Kultur und Kunst der Allgemeinheit gehören.

Kann sich das deutsche Volk bessere Freunde wünschen als solche, die in friedlicher Arbeit danach streben, den Wohlstand ihrer Völker zu heben und mit ihren Nachbarn in Frieden, gegenseitiger Zusammenarbeit und Freundschaft zu leben? W. F. C.

Das nennen sie „Verteidigung Westdeutschlands“

Bonn. (EB) Die Durchführung von militärischen Übungen in immer größerem Umfang in der Lüneburger Heide ohne Rücksicht auf das Eigentum und die Sicherheit der deutschen Bevölkerung war Gegenstand einer kurzen Besprechung im Bundestag. In den Gebieten von Soltau, Fallingb., Bergen-Belsen, Münsterlager und dem Naturschutzpark in der Lüneburger Heide lebe die Bevölkerung in ständiger Angst und Sorge, da für sie die britischen Absichten undurchsichtig seien, und die Briten die militärischen Vorschriften ständig änderten. Die rücksichtslose Beschädigung von Feldern, Wäldern, Straßen und Brücken nimmt kein Ende, erklärte ein Abgeordneter des Gebietes. Die schweren Panzer reißen aus den wenigen befestigten Straßen der Heide selbst die Packlage heraus.

Diese Form der „Bereitschaft zur Verteidigung Westdeutschlands“ wie es die Sprecher der bürgerlichen Parteien und der SPD nennen, erlebte die Bevölkerung ununterbrochen seit drei Jahren. Die Feststellung der Schäden, die selbstverständlich auf Besatzungskosten abgegolten werden, nimmt für die Betroffenen eine unerträglich lange Zeit in Anspruch. Im Kreise Soltau wurden seit Ende März 1129 neue Schäden angemeldet. Für die Herbstmanöver im vergangenen Jahre mußten im Gebiet von Paderborn 620 000 DM für 2410 angemeldete Schadensfälle aufgewandt werden.

Am 11. Juli begannen in der Heide die Sommermanöver der britischen Besatzungsmacht in einem Ausmaß, daß die örtlichen Zeitungen ihre Meldungen überschrieben: „Die Panzerflut brach los!“ Eine Änderung dieses unerträglichen Zustandes ist nicht durch noch so inständige Bitten bei den Höhen Kommissaren zu erreichen, sondern nur, wenn alle guten Deutschen immer lauter und entschiedener sich für den Abzug aller Besatzungstruppen einsetzen.

Die „Schutzmacht“ der SPD Bonn. (EB) Von den westalliierten Besatzungstruppen als der „Schutzmacht“, die für den „Sieg der Demokratie und der Menschenrechte“ gekämpft haben, sprach im

3. Die gesamte Politik unserer Partei so zu führen, daß die Massen Vereinigung des deutschen Volkes unter dem Banner des demokratischen und friedliebenden Deutschlands fordern, also Kampf um den Frieden. Für die praktische Verwirklichung des Programms der Nationalen Front und für die Senkung der Preise und die Erhöhung der Löhne, für die Verbesserung der Lage der Umsiedler, für die Verbesserung der Lage der Frauen, für die Entwicklung der Wissenschaft, Kultur und Kunst, dazu gehört auch die Festigung des Blocks der demokratischen Parteien. Die erfolgreiche Durchführung dieser Politik soll dazu führen, daß unsere DDR zu der großen Anziehungskraft ganz Deutschlands wird.

4. In unserer ganzen Politik und Arbeit müssen wir stets die Aufgabe vor Augen haben, die Massen der werktätigen Bevölkerung Westdeutschlands dem Einfluß des anglo-amerikanischen Imperialismus und der westdeutschen monopolistischen Bourgeoisie zu entreißen.

Man muß begreifen, gelingt es der Partei in Westdeutschland, die Mehrheit der Bevölkerung dem Einfluß der Imperialisten und ihrer Lakaien zu entreißen, dann wird die Okkupation Westdeutschlands durch die ausländischen imperialistischen Truppen faktisch unmöglich. Die auf der Spaltung Deutschlands, auf seine Einbeziehung in den Krieg und auf eine langdauernde Okkupation Deutschlands berechneten Pläne der Amerikaner und Engländer sind dann erledigt. Die Vereinigung Deutschlands auf demokratischer Grundlage wird zur Tatsache.

5. Es ist notwendig, alle Versuche, die Aufgaben unserer Partei und unseres Aufbaues nur auf dem Rahmen der DDR zu begrenzen, entschlossen zu überwinden.

Bundestag eine Abgeordnete der SPD. Sie selbst hatte jedoch zuvor eine ganze Reihe von Fällen vorgetragen, bei denen deutsche Menschen durch das rücksichtslose Vorgehen der Besatzungstruppen zu Tode oder zu dauernder gesundheitlicher Schädigung gekommen waren. Dabei hatte sie, wie auch ein Sprecher der CSU, auf die Art hingewiesen, wie besonders die amerikanischen Besatzungsmacht solche Fälle „entschädigt“. Die Betroffenen oder ihre Hinterbliebenen erhalten nicht, wie es nach deutschem Recht üblich ist, eine laufende Rente, sondern wurden und werden, wenn ihre Ansprüche nicht überhaupt zurückgewiesen werden, einmalig mit einer Summe abgefunden. Wurden die Entscheidungen vor der Währungsreform gefällt, so wurden die Abfindungen auf 6,5 v. H. der ursprünglichen Summe abgewertet. In vielen Fällen wurden kurz vor dem Währungsstichtag den geschädigten Deutschen ihre Ansprüche in wertlosem Geld vor die Füße geworfen.

Finanzminister Schäffer berichtete, daß in den bisherigen Verhandlungen die Höhen Kommissare sich weigerten, die Regelung dieser Fragen, die zudem das deutsche Besatzungskostenkonto erheblich belasten, in die deutsche Gesetzgebung übergehen zu lassen. Sie bereiten, sagte er, ein neues, eigenes alliiertes Gesetz vor, ohne dabei deutsche Sachverständige auch nur zu hören. Und das nennt die Führung der SPD ... siehe oben.

Korea-Transporte in die Luft gesprengt London. (dpa) Nach Meldungen aus Portsmouth, soll es sich bei den Explosionen am letzten Freitag um Sabotageakte gegen Munitionstransporte nach Korea gehandelt haben. Auf drei weiteren Schiffen wurde ebenfalls der Munitionstransport nach Korea verhindert.

Buenos Aires. (dpa) In Buenos Aires kam es in den letzten Tagen erneut zu Demonstrationen der Friedenskämpfer gegen die Intervention der USA in Korea. Dabei wurden fünf Polizisten verletzt und zwölf Personen festgenommen.

Geschenke für die Großen - Lasten für die Kleinen

Von Willy Feller

Das tägliche Brot ist teurer geworden. Die Preise für Margarine, Zucker und Fleischwaren steigen. Die neue Preislawine droht den kleinen Mann. Der Reallohn liegt 40 Prozent unter den Vorkriegslöhnen. Durch die neue Teuerung werden die Löhne und Gehälter weiter gesenkt. Die Hungerrenten und die Unterstützungssätze der Arbeitlosen sinken ebenfalls. Bei dem Mittelstand bleiben die Kunden weg. Die Zahl der Konkurssteigt. Wenn der Arbeiter und Angestellte kein Geld hat, kann der Bauer nichts verkaufen und die Kaufläden bleiben leer. Das ist die Folge des volksfeindlichen Hungerkurses der „freien Marktwirtschaft“ der Millionärs-Regierung Adenauer—Erhard—Blücher.

Während die Armen immer ärmer werden, werden die Millionäre noch reicher. Das Organ der Schwerindustrie, das „Handelsblatt“ vom 14. Juli 1950 veröffentlichte einen Leitartikel, „Gerettete Kernsubstanz“, in dem festgestellt wird:

„Die Aktionäre der Hoesch-AG können mit dem Bericht, den ihnen die Verwaltung der Gesellschaft in der Hauptversammlung am 11. Juli 1950 erstmalig wieder nach einer Zwangspause von siebeneinhalb Jahren erstattet hat, zufrieden sein. Das Aktienkapital der Gesellschaft bleibt bei der DM-Umstellung in seiner bisherigen Höhe erhalten. Ähnliche beruhigende Erklärungen für ihre Aktionäre haben schon früher die Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke, von Mannesmann und Klöckner in ihren Hauptversammlungen abgegeben. Das bedeutet, daß die westdeutsche Montanindustrie die beträchtlichen Kriegsschäden und sonstigen Einbußen, die sie als Folge des Krieges erlitten hat, dank ihrer in guten Jahren gebühten vorzüglichen Bilanz-Politik aus Reserven decken und ihre Substanz im wesentlichen erhalten konnte.“

Die kapitalistischen Großverdiener haben also den Zusammenbruch und die Währungsreform gut überstanden. Bei den großen Konzernen der Montanindustrie an der Ruhr

wurde das Aktienkapital nach den eigenen Eingeständnissen ihres Leib- und Magenblattes 1:1 umgestellt, d. h., für die Hoesch-Klöckner, Pferdengies, Dinkelbach und die anderen Finanzhünen blieb eine Million — eine Million. Die kleinen Sparer wurden durch die amerikanische Währungsreform restlos und Hunderttausende zum zweiten Mal enteignet. Für die kleinen Sparer blieb eine Mark nicht gleich eine Mark. Im Höchstfall war für sie nach dem 20. Juli 1948 die Reichsmark nur noch 6 1/2 Pfg. wert.

Demgegenüber konnten die Großkapitalisten, die Kriegs- und Rüstungsgewinnler nicht nur die „Kernsubstanz“ retten, sondern darüberhinaus neue Milliarden schaffen. Selbst nach den offiziellen Angaben des CDU-Wunderdoktors Erhard haben die „armen“ Unternehmer allein in einem Jahr neunehnhundert Millionen neu investiert. Der Finanzminister der reaktionären Rechtsblockregierung Adenauer—Dr. Schäffer erklärte zwar: „Wir melken die Kuh so stark, daß bereits Blut kommt.“ Aber das gilt nicht für die Großverdiener. Ruiniert werden durch den Marshallplan, Schumanplan, die Demontage und die Zwangseinfuhr ausländischer Fertigwaren nur die kleineren und mittleren Unternehmer, das Handwerk und die werktätigen Bauern.

Die Millionärsregierung hat durch etw. seltsame Steuerreform den Millionären rund 1 Milliarde Steuern geschenkt. Der reaktionäre und unsoziale Charakter dieser sogenannten Steuerreform wird durch folgende Beispiele genügend bekräftigt.

- Bei einem Jahreseinkommen bis 1200 DM beträgt die jährliche Steuerermäßigung 0,75 Prozent gleich 9 DM.
- Bei einem Jahreseinkommen bis 2400 DM beträgt die jährliche Steuerermäßigung 1,9 Prozent gleich 45,80 DM.
- Bei einem Jahreseinkommen bis 60 000 DM beträgt die jährliche Steuerermäßigung 20 Prozent gleich 12 000 DM.
- Bei einem Jahreseinkommen bis 100 000 DM beträgt die jährliche Steuerermäßigung 18 Prozent gleich 18 000 DM.

Bei einem Jahreseinkommen bis 250 000 DM beträgt die jährliche Steuerermäßigung 12 Prozent gleich 32 000 DM. Dem Arbeiter, kleinen Angestellten und Beamten, der monatlich nur 200 DM verdient, werden „großzügig“ 3,70 DM „geschenkt“. Wer aber bei gleichem Familienstand 5 000 DM im Monat verdient, der spart 1 000 DM oder 20 Prozent.

Derselbe CDU-Schäffer, der die Kleinen erhöht und die Großen beschenkt, weigert sich, den Beschluß der Mehrheit des Bundestages auf Weiterzahlung der Subventionen zur Haltung des Brotes und Margarinepreises durchzuführen. 600 Millionen Subventionen sind notwendig, um den Kindern des kleinen Mannes nicht das tägliche Brot zu stehlen und die Margarine vom Brot zu kratzen. Dieses Geld hat der Finanzminister der „Christlich Demokratischen Union“ nicht zur Verfügung.

Der Finanzminister Adenauers weigert sich, 600 Millionen für das tägliche Brot zur Verfügung zu stellen. Er gibt aber mit vollen Händen 900 Millionen bis 1 Milliarde Steuererleichterungen an seine reichen Parteifreunde, den Hitlerfinanzier Pferdengies, an Klöckner, an die Milliardäre des Stahltrusts, des Mannesmann- und Kruppkonzerns.

Hier kann jede Hausfrau, jeder christliche Werktätige anschaulich, an Hand von Tatsachen das wahre Gesicht der „christlichen“ Großverdiener und ihrer geschäftsführenden Adenauer—Erhard—Regierung erkennen. Schon haben christliche, sozialdemokratische, kommunistische und parteilose Arbeiter und Angestellte an der Ruhr und am Rhein gemeinsam Proteststreiks gegen die Hungerregierung in Bonn durchgeführt. Wenn die Werktätigen in Betrieb und Büro, die Mittelständler und Bauern, alle zusammenstehen, wenn die Gewerkschaften mit ihren fünf Millionen Mitgliedern ihre ganze Kraft in die Waagschale des Kampfes gegen die Teuerung, um höhere Löhne und Gehälter werfen, dann werden wir ein besseres Leben erzwingen!

Achtung Jugendkollegen!

Erholung in der Deutschen Demokratischen Republik

Für junge Arbeiter und Arbeiterinnen (Altersgrenze nach oben liegt bei 25 Jahren) besteht die Möglichkeit, einen kostenlosen 14-tägigen Urlaub in der DDR zu verbringen. Anmeldungen nehmen die Funktionäre der FDJ entgegen, ebenso FDJ Heidelberg, Bergstraße 41. Für den Kreis Mannheim: G. Polke, Mannheim, Böckstraße 13. Für den Kreis Karlsruhe: Paul Frei, Karlsruhe-Durlach, Blumentorstraße 10.

Stadtpark-Konzerte

Karlsruhe. Am Sonntag, 23. Juli, finden bei guter Witterung wiederum zwei Stadtparkkonzerte statt. Im Vormittagskonzert, das von 11.00 bis 12.30 Uhr gegeben wird, wirkt unter der Leitung von Kurt Ansmann die Gesangsabteilung des Polzeisportvereins Karlsruhe mit einigen Chören mit.

Das Nachmittagskonzert, das wegen der hochsommerlichen Hitze ab 23. Juli bis auf weiteres auf die Zeit von 17 bis 19 Uhr verlegt wurde, wird ebenso wie das Vormittagskonzert vom Musikverein „Harmonie“, unter der Stabführung von Hugo Rudolph, ausgeführt.

Pfingstmuseum Durlach

Karlsruhe. Das Pfingstmuseum in Durlach hat seine Pforten am Sonntag, 23. Juli, von 10.30 bis 12.30 Uhr, wiederum geöffnet.

Helge Roswaenge in Heidelberg

Infolge einer Sehnenverletzung des Balletmeisters Karl Bergeest muß für heute, Samstag, 22. Juli, vorgesehene Balletabend nochmals verschoben werden. Der Abend wird nun zu Beginn der neuen Spielzeit neu angesetzt. Statt des Balletabends findet eine Aufführung von „La Bohème“ statt. Dem Intendanten gelang es, für diese Aufführung Helge Roswaenge als Rudolf zu verpflichten.

Die Städtischen Bühnen bitten, die bereits gelösten Karten für den Balletabend an der Kasse zurückzugeben, da für die Aufführung der Oper „La Bohème“ ein neuer Kartensatz zur Ausgabe gelangt. Die Eintrittskarten für den Balletabend haben zu der Opernvorstellung keine Gültigkeit.

Aus der Stadt, Kunsthalle

Mannheim. Die Sonderausstellung: Erich Heckel — Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Graphik — ist am Sonntag, den 23. Juli, zum letzten Male zu sehen.

Otto Matzerath in Irland

Karlsruhe. Generalmusikdirektor Otto Matzerath, Badisches Staatstheater Karlsruhe, wird mit dem großen Symphonie-Orchester von Radio Irland im September eine Reihe von Konzerten in Dublin dirigieren, als deren Abschluß eine festliche Aufführung der h-moll-Messe von Bach angesetzt ist.

Rottmann-Gedächtnis-Ausstellung in Heidelberg eröffnet

Heidelberg. (Iwb) Am Sonntag wurde im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg eine Gedächtnis-Ausstellung des im Jahre 1850 verstorbenen Heidelberger Landschaftsmalers Carl Rottmann eröffnet.

Die Ausstellung, die bis zum 31. Oktober zu sehen sein wird, zeigt Gemälde und Zeichnungen des Künstlers.

Dramaturg Alten geht nach Heidelberg

Heidelberg. (Iwb) Der langjährige Chef-dramaturg und stellvertretende Intendant des Stuttgarter „Neuen Theaters“, Fred Alten, ist einem Ruf als Chef-dramaturg an die Städtischen Bühnen Heidelberg gefolgt.

Außerdem wurde Fred Alten als künstlerischer Beirat an die Theater der Stadt Baden-Baden verpflichtet.

Kasperle-Theater in der Städtischen Jugendbücherei

Heidelberg. Am Samstag, den 22. Juli 1950 wird um 15 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei im Haus Plöck 2a Kasperle-Theater gespielt.

Zur Diskussion gestellt:

Der Defa-Film „Rotation“

Heidelberger Filmclub würdigt das große Filmwerk

Heidelberg. Der Filmclub Heidelberg macht sich dankenswerter Weise zur Aufgabe, zeitnahe Filme der Gegenwart von künstlerischem Wert aufzuführen und an einem der darauffolgenden Tage vor der Zuschauer-gemeinde zur Diskussion zu stellen.

Die Problematik der menschheitsbewegenden und auch der deutschen Fragen unserer Zeit, wie sie sich in dem fortschrittlichen Filmschaffen der Sowjetunion und dem der Deutschen Demokratischen Republik widerspiegelt, wird dabei auf ihre Substanz kritisch untersucht und gewertet. Der Defa-Film „Rotation“, welcher in Berlin Begeisterungstürme entfesselte und kürzlich in der Kammer-Lichtspielen in einer Sonderveranstaltung vorgeführt wurde, desgleichen S. M. Eisensteins „Panzerkreuzer Potemkin“, dessen ursprüngliche sowjetische Fassung „Das Jahr 1905“ hieß und nur einen Ausschnitt aus diesem mächtvollen Filmwerk eines revolutionären Realismus darstellt, waren und sind Gegenstand solcher Diskussionen. Wir lassen hier nun auszugewählte eine Besprechung des Filmes „Rotation“, des Leiters des Heidelberger Film-Clubs, Dr. Götz, veröffentlicht in der „Plattform“ Nr. 9 folgen, also eine kritische Stellungnahme aus dem bürgerlichen Lager, welche ihrer seltenen Objektivität wegen festgehalten zu werden verdient:

„Die gutbesuchte und sehr lebendige Diskussion dieses von Wolfgang Staudte 1949 in der Produktion Defa gedrehten Filmes zeigte, wie positiv und nachhaltend das große und künstlerische Erlebnis war, das dieser Film in Heidelberg bescherte. Anlässlich dieses in der Geschichte des deutschen Filmes so lückenlos vorbildlichen Filmes muß die kulturell so unfruchtbare Zonentrennung Deutschlands als sehr schmerzhaft empfunden werden. Nachdem man „Rotation“ sah, hat man den Wunsch, möglichst bald auch den 1950 zur Uraufführung gekommenen Defa-Film „Der Rat der Götter“ zu Gesicht zu bekommen. Der sehr begabte und einfallsreiche Filmponier

Dr. Kurt Maetzig drehte, ein Film, der ohne organisationalen Druck Monate hindurch in überfüllten Berliner Kinos den stürmischen Beifall der Massen fand.

Die große Bedeutung des Filmes „Rotation“ liegt in seinem zeitkritischen Realismus. Wenn man diesen Film, der etwa die Zeit zwischen 1925 und 1945 im Berlin der kleinen Leute schildert, gesehen hat, kommt man aus dem Kino und sagt: „Ja wirklich, so und nicht anders ist es gewesen.“ Es ist, als ob der Film einen Vorhang von einer Vergangenheit weggezogen hätte, die wir alle miterlebt haben. Allein dadurch schon erfüllt der Film einen Wunsch, den die Menschen immer wieder an die Kunst herantreiben. Die Massen wollen die Wahrheit wissen und nicht immer durch falsche Illusionen von ihrer erlittenen Wirklichkeit abgelenkt werden! Das Deutschland, das „Rotation“ zeigt, ist durch keine flache Propaganda entstellt worden. Unverzerrt von Haß und Lüge zeigt uns der Film das Schicksal jenes kleinen Mannes, der im Grund nichts anderes will, als anständig und friedfertig zu leben. In „Rotation“ steht das Schicksal jener kleinen Mittläufer im Mittelpunkt, die schließlich durch den Druck der äußeren Verhältnisse in die Fänge einer verlogenen Partei gerieten und so mitschuldig wurden an der Katastrophe, in der Deutschland als selbständige Nation unterging. Zur Spielhandlung gehört, daß ein Werkmeister, den bittere Arbeitslosigkeit schließlich zur Leistungssteigerung in einem Musterbetrieb der NSDAP zwingt, angesichts des Terrors einer volksfremden Regierung und vor den Trümmern, die eine von allen mitverschuldete Zerstörung der Kultur heraufbeschwor, seine Umkehr vollzieht. Der Mittläufer wird zum Revolutionär. Er drückt Flugblätter, die zum Widerstand auffordern und wird von seinem eigenen Sohn verraten, der gutgläubig die Parolen seiner HJ-Führer als Wahrheit hinnimmt. Aber nicht das Individuelle ist es, das die Spielhandlung trägt. Es ist die Totalität der Geschichte, die

hier nackt und in ihrer ungeschminkten Ganzheit zum Durchbruch kommt...

In der Kunst der indirekten Charakterisierung ist der Film besonders überzeugend. Dafür noch einige Beispiele: Unser kleiner Mann feiert Hochzeit. Dabei gibt der künftige Nazi eine Moritat aus der Dreigroschenoper zum Besten. Die verschwommene Sentimentalität, in der das sogenannte „Lumpenproletariat“ so leicht zu politischen Abenteuern neigt, ist damit treffend zur Anschauung gebracht.

Aber nicht nur die konkrete Atmosphäre, in der unsere kleinen Mittläufer leben, ist mit filmischen Mitteln echt wiedergegeben. Es gibt in diesem Film keine leeren Stellen, keine Person, die unwahr gezeichnet, kein Geschehen, das aus einer künstlich konstruierten Perspektive heraus gewaltsam verzerrt wurde... Der Gipfel des Films, in dem das ganze Unglück Deutschlands ein bezeichnendes Sinnbild findet, sind die Bilder, welche die Ueberflutung des U-Bahn-Tunnels zeigen, bei dem Tausende unschuldiger Menschen den Tod fanden. Wie der verlogene Wehrmachtsbericht, der aus dem Lautsprecher knallt, im Rauschen der einbrechenden Wasser versinkt, auf denen sinnlos ein Schachbrett und der Käfig mit einem Kanarienvogel in die Vernichtungstrudel treiben, der die Menschen an sich reißt...!

Die Zustimmung, die der Film „Rotation“ von allen Teilnehmern unserer Diskussion fand, gleichgültig, in welchem konfessionellen Bekenntnislager sie stehen mögen, und ganz unabhängig davon, ob sie sich durch bestimmte politische Vorstellungen voneinander unterscheiden, diese ihre Zustimmung zeigt sehr eindringlich, daß wir auch von Heidelberg aus den realistischen Film fordern müssen. Wir haben die klapprig gewordene Phantasiemaschine Film, die die Produzenten unserer Bundesrepublik mit so unzulänglichen Mitteln wieder in Gang bringen wollen, reichlich satt! Wir wollen

endlich auch bei uns im Film jenen positiven und fruchtbaren Realismus sehen, wie wir ihn in Renoirs Film „Die große Illusion“, wie wir ihn in einigen italienischen Filmen und jetzt auch wieder in „Rotation“ gesehen haben.

Marionettenspiele vor der Jugend

Festlicher Schulabschluss im Stadttheater Heidelberg

Heidelberg. „Gerhards Marionetten“ — das Theater des Kindes von 6 bis 90 Jahren — werden allen Heidelberger Schulen und denen der näheren Umgebung einen besonders schönen und festlichen Schulabschluss bereiten. Von Montag, den 24. bis einschließl. Donnerstag, den 27. Juli, jeweils um 9 und 11 Uhr spielen sie für die Schüler aller Altersstufen Poccis köstliche Komödie „Die Zaubergeige“ im Stadttheater. „Gerhards Marionetten“ wenden sich an alle Kinder von 6 bis 90 Jahren. „Erwachsene“ können die Veranstaltungen nur in Begleitung der Schuljugend besuchen. Karten sind in den Schulen erhältlich.

Zur Zeit gastieren „Gerhards Marionetten“ im Nationaltheater Mannheim, wo sie täglich in ausverkauften Vorstellungen der Mannheimer Schuljugend erfreuen.

Städtische Bühnen Heidelberg

Sonntagsrückfahrkarten für Heidelberg „Schloß-Spiele“

Heidelberg. Auf Wunsch des Intendanten der Städtischen Bühnen Heidelberg, Dr. Rudolf Meyer hat sich die Deutsche Bundesbahn bereit erklärt, für die Heidelberger „Schloß-Spiele“ täglich Sonntagsrückfahrkarten in einem Umkreis von 100 Kilometern auszugeben. Die Sonntagsrückfahrkarten müssen vor Antritt der Rückreise an der Theaterkasse abgestempelt werden.

Die „Schloß-Spiele“ gehen auf eine alte Heidelberger Tradition zurück. Sie finden im Hof des Heidelberger Schlosses statt. In diesem Jahr wird Shakespeares „Wie es Euch gefällt“ mit Angela Saloker als Gast aufgeführt. Die ersten Aufführungen haben am Dienstag und Freitag dieser Woche stattgefunden.

Die nächsten Aufführungen finden heute

Polizei-Streiflichter

Freitod durch Leuchtgas

Mannheim. In der Innenstadt mußte die Polizei gewaltsam in ein Ladenlokal eindringen, weil aus diesem das Ausströmen von Leuchtgas festgestellt wurde. Der Verdacht, daß etwas nicht in Ordnung war, wurde bestätigt. In der Nähe des Fensters fand man auf einem Stuhle sitzend die Leiche des Ladeninhabers vor, der sich mittels Leuchtgas das Leben genommen hatte. Sämtliche Türen und Fenster waren an den Rändern sorgfältig verklebt, so daß das Gas nur schlecht abziehen konnte. Ein Kriminalbeamter zog sich bei den Ermittlungen am Unfallort eine leichte Gasvergiftung zu.

Tödlicher Betriebsunfall

Auf einem Baggerkahn, der an einem Schlepper angehängt war, stieß ein 41-jähriger Arbeiter infolge Zerreißen eines Seiles das Steuer derart heftig gegen den Rücken, daß er bewußlos in den Neckar stürzte und ertrank. Die Berufsfeuerwehr, welche kurze Zeit danach den unterhalb der Kammersechse gelegenen Unfallort mit einem Taucher absuchte, konnte etwa vier Stunden später leider nur noch die Leiche des Verunglückten bergen.

Ueberfall

Gestern abend wurde am Rande des Käfertaler Waldes in Höhe des Sportplatzes Waldhof ein Radfahrer von drei bis jetzt noch unbekanntem Tätern, welche ihm in einem Gebüsch aufgelauert hatten, angehalten und vom Fahrrad gerissen. Zwei der Männer hielten den Radfahrer fest, der dritte versetzte ihm einige leichtere Messerstiche. Beim Herannahen anderer Straßenpassanten gingen die Helden flüchtig und entkamen unerkannt in der Dunkelheit.

Diebstahl

Einem Handelsvertreter wurden aus seiner in einer Autowerkstatt in der Käfertaler Straße befindlichen Garage ein Staubsauger und drei Kartons Glühbirnen im Werte von etwa 250.— DM entwendet.

Zusammenstoß

Weil er beim Ueberholen zu schnell fuhr und zu früh wieder die rechte Straßenseite einnahm, verursachte der Fahrer eines Linienomnibusses der Bundesbahn auf der Casterfeldstraße einen Zusammenstoß. Der Anhänger des Omnibusses, welcher dabei den Motorwagen eines Lastzuges rampte, wurde nur leicht, der Motorwagen dagegen schwer beschädigt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Sträflicher Leichtsin

Ein 67-jähriger Radfahrer hängte sich auf der Casterfeldstraße an einen Lastkraftwagen an und ließ sich mitziehen. Nach kurzer Zeit verlor er die Herrschaft über sein Fahrrad, kam zu Fall und wurde etwa 10 m mitgeschleift. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und Platzwunden am Kopf. Mit einem vorbeikommenden Kraftwagen wurde er in das Krankenhaus gebracht.

Diebstähle am Strandbad

Mannheim. Wem wurden in den ersten Julitagen 1950 am Strandbad Mannheim Damenunterwäsche sowie ein Geldbeutel mit Geld gestohlen? Die Damenunterwäsche wurde von der Kriminalpolizei sichergestellt.

Die Geschädigten werden gebeten, sich an die Kriminalpolizei Mannheim-Neckarau, Telefon 480 75, zu wenden.

Als Leiche geländet

Mannheim. In der Nähe von Groß-Gerau wurde aus dem Rhein die Leiche eines 14-jährigen Mädchens aus Käfertal geländet. Wie festgestellt wurde, befand sich das Mädchen mit seinem Vater auf der Kollerinsel beim Baden und hatte sich für kurze Zeit vom gemeinsamen Liegeplatz entfernt. Während dieser Zeit dürfte das Mädchen das Wasser aufgesucht und dabei einen Herzschlag erlitten haben.

Samstag, den 22. und morgen Sonntag, den 23. Juli, jeweils 20.30 Uhr statt.

Kurbel: „Die Sonnhofbäuerin“

Ein zeitnahe Film, der das Leben einer Bäuerin schildert, die nach Kriegsende auf sich allein gestellt und in Ungewissheit über das Schicksal ihres verschollenen Mannes tapfer ihre Arbeit meistert. Ein Jugendfreund steht ihr zur Seite, lange leben beide nebeneinander wie Bruder und Schwester, aber schließlich fordert die Natur ihr Recht, und da sie den Vermissten für tot halten, gehen beide ein Verhältnis ein. Als der Bauer schließlich doch zurückkehrt, ergeben sich Konflikte und Spannungen, die in menschlichem Begreifen, in Versöhnung und der Erkenntnis enden, daß lediglich der Krieg mit seinen Schrecken es war, der unerbitlich die Schicksalsfäden vieler liebender Menschen zerriß und dadurch all die Wirren und Probleme einer harten Nachkriegszeit heraufbeschwor.

Menschlich in seiner naturverbundenen Echtheit der Charaktere und der Gefühle, schauspielerisch packend und lebensnah dargestellt, ist der Streifen einer österreichischen Filmproduktion wertvoll, realistisch und ohne den falschen Tand der aus Hollywood importierten Schmarren. —bü-

Capitol: „König der Tereros“

Mannheim. Es wäre falsch, aus dem gängigen Titel Schlussfolgerungen zu ziehen, die nach einer negativen Beurteilung tendieren. Man erlebt ein farbenreich und reichlich außerordentlich einprägsam gestaltetes Bild vom spanischen Volksleben im Alltag und bei der Corridadem Stierkampf, mit einem bemerkenswerten Anklängen sozialer Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen Spaniens. Das Thema des Schicksals eines Betteljungen von typisch spanischer Prägung, der zum erfolgreichsten Stierkämpfer seiner Zeit wird, ist geschickt und unsentimental abgehandelt, und man nimmt die kleine Unwahrscheinlichkeit der Herzensaffäre des Torero mit einer Marquessa (Rita Hayworth) gerne in Kauf, um der Echtheit des anderen Kolorits willen. Linda Darnell zeichnet als Gattin des Stierkämpfers eine liebenswerte Frauengestalt, Tyrone Power einen vitalen Torero, primitiv und kühn. —bu-

Der Griff des USA-Imperialismus nach Asien

In ganz Asien gärt und brodeln es

Die amerikanische Kriegspartei hat den Absprung in kriegerische Abenteuer gewagt. Amerikanische Bombenflugzeuge zerstören koreanische Städte und Dörfer, morden koreanische Frauen, Männer und Kinder. Amerikanische Schiffsgeschütze sollen die korrupte und faschistische Tschiangkai-schek-Clique auf ihrem letzten Zufluchtsort Formosa schützen und diese chinesische Insel zum Tummelplatz imperialistischer Ränkeschmiede machen. Amerikanische Offiziere, Waffen und Dollars sollen in Vietnam in verstärktem Umfang gegen das vietnamesische Volk intervenieren. Diese imperialistischen Handlungen sind eine offene amerikanische Kriegserklärung an die Völker Asiens.

Wir laden unsere Leser zu einem gründlichen Studium der nebenstehenden großen Asien-Karte ein. Das Studium dieser Karte lehrt, daß die amerikanische Kriegspartei die USA in einen Krieg gestürzt hat, der nicht nur eine Ungeheuerlichkeit und ein Verbrechen an den Völkern ist, sondern zugleich eine brutale und zynische Herausforderung aller Völker Asiens darstellt.

Als in den ersten Jahren des letzten Weltkrieges die japanischen Imperialisten die amerikanischen Herren von den Philippin-

nen, die britischen aus Malaya, die französischen aus Indochina und die holländischen von den Inseln des jetzigen Indonesien vertrieben, ging der Nimbus der Ueberlegenheit der weißen Kolonialherren in ganz Asien völlig in die Binsen. Gegen die japanischen Eroberer erhoben sich die Partisanen auf den Philippinen, auf Sumatra und Java, in Vietnam (dem früheren Indochina) und in Malaya, in Korea und an vielen anderen Stellen Asiens. Die unterdrückten Kolonialvölker traten zum Kampf für ihre Freiheit und Unabhängigkeit an. Nach Kriegsende wollten sich die ehemaligen Kolonialherren wieder ihrer alten Reichtümer bemächtigen. Dabei stießen sie auf den entschlossenen Widerstand der Völker Asiens. Mit List und Tücke, mit Bestechung korrupter Politiker und mit Waffengewalt wollten und wollen die alten Ausbeuter ihren alten Einfluß zurückgewinnen. In diesem hoffnungslosen Kampf kam ihnen der USA-Imperialismus mit Geld und diplomatischer Rückendeckung zu Hilfe. Jetzt ist der USA-Imperialismus zur offenen bewaffneten Intervention übergegangen, in deren Verlauf er die europäischen Kolonialimperialisten aus Asien abdrängen und sich auf ihre Plätze setzen will.

USA-Krieg gegen 633 Millionen

In Burma, dieser „Reiskolonie“ Englands, der die britische Regierung den Schein der Unabhängigkeit geben mußte, stützen sich die Briten, die nach wie vor Herren des Landes sind, auf einen zurückgebliebenen Bergstamm feudaler Struktur, die Karen, um ein Gegengewicht gegen nationale Einigungs- und Unabhängigkeitsbestrebungen zu schaffen. Ihre Politik des „Teile und herrsche“ hat Burma in ein wirtschaftliches Chaos gestürzt, das nur überwunden werden kann, wenn die nationale Befreiungsbewegung triumphiert, die im ganzen Lande starken Rückhalt hat.

In Malaya kämpfen die Engländer seit Jahren einen blutigen Kolonialkrieg, ohne daß sie der nationalen Befreiungsbewegung Herr werden können.

In Vietnam beherrschen die französischen Truppen nur einen Teil des Tongking-Deltas im Norden, einige hundert Quadratmeilen rund um die Hauptstadt Saigon im Süden und ein paar isolierte Plätze im Landesinneren. Mehr als 90 v. H. des Gesamtgebietes Vietnams stehen fest unter der Kontrolle der Regierung der Nationalen Einheit und ihrer Befreiungsarmee. Sogar der USA-Journalist Walter Lippmann, ein Bannträger des USA-Imperialismus, muß zugeben: „Jedermann weiß, daß die große Mehrheit des Volkes von Indochina in heftiger Opposition zur Fortsetzung der französischen Herrschaft steht.“ (Pariser Ausgabe der „New York Herald Tribune“, 10. April 1950.)

Trumans Befehl zur Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen beweist erneut, daß die amerikanischen Politiker der Philippinen am Ende ihres Lateins angelangt sind. Die Korruption der Regierung verschafft den Huks immer größere Sympathien von Leuten, die sich nicht im geringsten als Kommunisten betrachten.“ (Harold Isaacs in der USA-Zeitschrift „Newsweek“ am 9. Mai 1949.) Die Huks sind Partisanen, die gegen die Japaner gekämpft haben und sich jetzt nicht von amerikahörigen Politikern um die versprochene Bodenreform betrogen lassen wollen. Die Huks sind die wahren Vertreter des philippinischen Volkes, das „wenig Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten hat“, wie sogar „Die Neue Zeitung“ am 7. April 1947 eingestehen mußte.

Auch in Japan beruht der Einfluß der USA ausschließlich auf den Spitzen amerikanischer Bajonette. Unter der Oberfläche der Diktatur der USA-Militärverwaltung rebelliert das japanische Volk immer stärker gegen den schändlichen Mißbrauch, den die USA mit ihm und seiner Heimat treiben wollen. Owen Lattimore, ein amerikanischer Fachmann für Fragen des Fernen Ostens, schloßfolgerte im Januar 1950 in einem Artikel in der USA-Zeitschrift „Atlantic“: „Japan kann nicht zu einem Instrument der amerikanischen Politik gemacht werden.“ Die Bevölkerung Indonesiens wehrt sich gegen die neuen amerikanischen Ausbeuter, die sich mit ihren Dollars des Reichtums der indonesischen Inseln bemächtigen wollen, nicht weniger energisch als gegen die alten holländischen Kolonialherren.

Die Stützen der USA

Überall in Asien stützt sich der USA-Imperialismus auf feudale und abgewirtschaftete Cliquen, die ohne jeden Rückhalt bei ihren eigenen Völkern sind. Harold Isaacs klagte in der „Newsweek“ am 30. 5. 49: „Es gibt Freunde der USA unter einigen Führern in Südasiens. Sie haben leider die Eigenschaft Politiker zu sein, die korrupten und unpopulären Regimes angehören, wie z. B. in Siam und auf den Philippinen.“

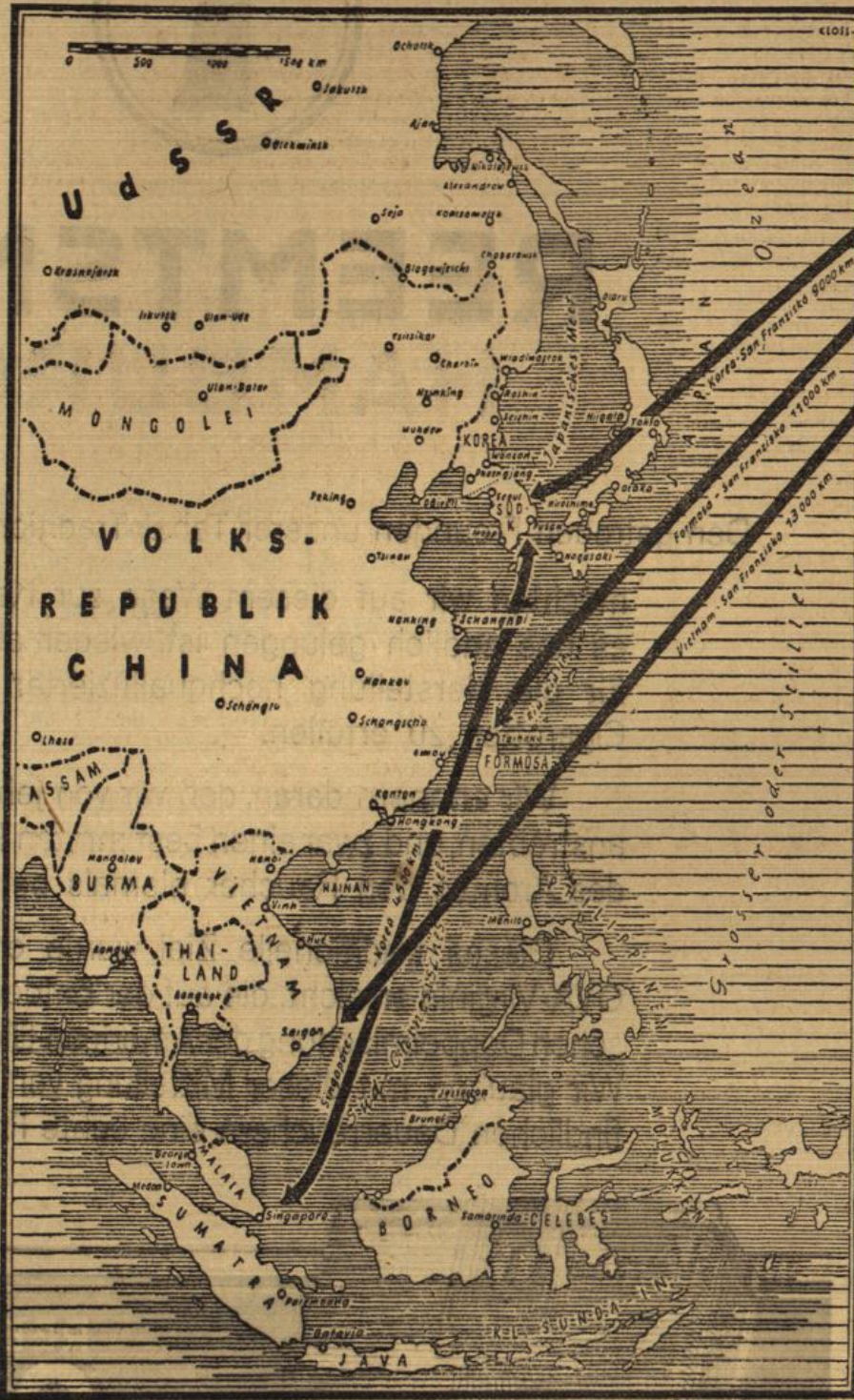
„Die Philippinen und Korea können nicht Stützpunkte für größere amerikanische Aktionen werden. Insbesondere Südkorea ist eine Belastung, und es ist zweifelhaft, wie lange sich das heutige Regime dort halten kann.“ Diese Schlußfolgerung, die Owen Lattimore in seinem bereits erwähnten Artikel für die Philippinen und Korea gezogen hat, trifft für alle anderen Gebiete Asiens zu, in denen die USA ihre Hand im Spiel haben oder ins Spiel bringen wollen. Überall stützen sie sich auf Männer, die von ihrem eigenen Volk als käufliche Subjekte verachtet werden. Überall versuchen sie, kleine Tschiangkai-scheks zu züchten. Das ist ein sinnloser und hoffnungsloser Versuch.

Das bewaffnete Eingreifen der USA in Korea, ihr Raubgriff nach Formosa und ihre Intervention in Vietnam, diese offene Kriegserklärung des USA-Imperialismus an die Völker Asiens, wird den ganzen asiatischen Kontinent gegen die USA in Stellung bringen. Diesen Krieg müssen die USA, wie unsere Karte anschaulich zeigt, in Entfernungen von 9000 bis 13000 Kilometern von ihren eigenen Küsten führen. Ueber diese ungeheuren Strecken müssen sie ihre Soldaten und ihre Waffen transportieren. In Asien selbst haben sie keine sicheren Stützpunkte.

Der militärische Mitarbeiter der „New York Times“, Hanson W. Baldwin, schrieb am 8. Januar 1950: „Die Philippinen sind kein sicherer Stützpunkt. Okinawa ist es nicht. Obgleich Japan und Südkorea im Augenblick sicher genug erscheinen, sind beide Länder mit schweren inneren Sicherheitsproblemen belastet.“

Walter Lippmann urteilte am 17. Juni 1950: „Man sagt, Japan und Okinawa und Formosa, wenn wir es besetzen, seien unversenkbare Flugzeugträger“. Diese festen Stützpunkte nahe dem asiatischen Festland sind tatsächlich unversenkbare Flugzeugträger ohne Maschine und ohne Steuer. Sie liegen genau da vor Anker, wo sie am leichtesten unbrauchbar und unbewohnbar gemacht werden können. Darum ist die zuverlässigste militärische Meinung jene, daß diese Inseln vor den Küsten Asiens als amerikanische Stützpunkte nutzlos als nutzlos sind, nämlich überhaupt keine Stützpunkte, sondern Fallen sind.“

Die amerikanische Kriegspartei hatte sich fest in ihre Lieblingsidee verrannt, das chi-



Truman hat sich übernommen

Das bewaffnete Eingreifen der USA in Korea, ihr Raubgriff nach Formosa und ihre Intervention in Vietnam, diese offene Kriegserklärung des USA-Imperialismus an die Völker Asiens, wird den ganzen asiatischen Kontinent gegen die USA in Stellung bringen. Diesen Krieg müssen die USA, wie unsere Karte anschaulich zeigt, in Entfernungen von 9000 bis 13000 Kilometern von ihren eigenen Küsten führen. Ueber diese ungeheuren Strecken müssen sie ihre Soldaten und ihre Waffen transportieren. In Asien selbst haben sie keine sicheren Stützpunkte.

Korea mahnt:

Verstärkt den Kampf um den Frieden!

Imperialisten nach neuen asiatischen Absprungbrettern. Darum starteten sie die Korea-Provokation. Darum intervenieren sie jetzt in Vietnam. Darum wollen sie China die Insel Formosa rauben. Darum haben sie trotz aller Warnungen aus dem Lager ihrer eigenen Landsleute das koreanische Abenteuer begonnen. Es wird ihnen teuer zu stehen kommen.

Schon in Korea haben die USA-Imperialisten ihre eigenen Kräfte und die Kräfte ihrer koreanischen Faschistenhüuptlinge überschätzt. Mit ihrem angekündigten Raub der Insel Formosa fordern sie die mehr als 400 Millionen Bewohner der Volksrepublik China heraus. Mit ihrer offenen Intervention in Vietnam demaskieren sie sich endgültig als profitgierige Erben der Kolonialausbeutung. Die Bomben, die sie auf Korea abwerfen und die Granaten, die sie in Korea abfeuern, sind auf die Herzen aller Völker Asiens gerichtet. Darum werden die USA-Imperialisten auf den entschlossenen Widerstand aller Völker Asiens stoßen. Ihre verbrecherischen Pläne werden an diesem Widerstand scheitern.

Der Weg des Krieges ist für das amerikanische Volk ein Weg ohne Perspektive. Es sagen läßt.

Die befreiten Gebiete leben auf

Phöngjang (ADN). Die Truppen der koreanischen Volksarmee werden von der Bevölkerung Südkoreas mit größtem Jubel begrüßt. Überall in den befreiten Gebieten normalisiert sich das Leben zusehends. Die seit 1947 in der Volksrepublik Korea geltende Währung ist für die Gebiete südlich des 38. Breitengrades zum gesetzlichen Zahlungsmittel gemacht worden. Von der Volksarmee erbeutete Gelder, Edelmetalle und andere Wertgegenstände sind zum Volkseigentum erklärt und werden bei den Staatsbanken abgeliefert. Die von den koreanischen Bauern so langersehnte Bodenreform wird endlich durchgeführt.

In der befreiten Stadt Seoul haben die Banken, Telegraphen- und Fernsprechämter ihre Arbeit wieder aufgenommen. In Kürze sollen auch die Theater und Lichtspielhäuser eröffnet werden. Seit dem 2. Juli erscheinen erneut die von Li Syng man verbotenen demokratischen Zeitungen „Befreiung“ und „Koreanisches Volk“.

Sowohl in Seoul als auch in anderen befreiten Gebieten Südkoreas haben die Organe des Gesundheitsdienstes und der Volksbildung ihre Tätigkeit aufgenommen. Der Bau einer Elektrizitätsleitung, die von Norden nach dem Süden des Landes verläuft, steht vor dem Abschluß.

gibt für das amerikanische Volk nur eine einzige Perspektive: die rechtzeitige Einsicht, daß Stalins Feststellung von der Möglichkeit des friedlichen Zusammenlebens zweier Wirtschaftssysteme die einzige Grundlage des politischen Handelns sein kann. Darum muß das amerikanische Volk seiner Kriegspartei in den Arm fallen.

Den USA-Kriegsverbrechern ist letztlich genau das gleiche Schicksal gewiß, das den faschistischen Kriegsverbrechern in Nürnberg bereitet wurde. Die friedliebenden Völker lassen nicht mehr mit sich spaßen!

„Ein Hort der Demokratie im fernen Osten“

Das schmutzige, faschistische Regime der südkoreanischen Marionette

Einen „Hort der Demokratie im fernen Osten“ nennen die große amerikanische Presse und ihre westdeutschen Nachbeter das faschistische Regime der südkoreanischen Marionette Syngman Rhee. Tatsächlich aber ist Syngman Rhee Regime der schmutzigste, faschistische Abschaum und ein Regime der brutalsten sozialen Unterdrückung. Diese Tatsache müssen sogar bürgerliche Korrespondenten und Beobachter, deren Zeugnis wir nachstehend neben anderem auszugsweise abdrucken, zugeben.

So heißt es in einer Resolution, die vom Kongreß der britischen Gewerkschaften im Jahre 1947 in Southport angenommen wurde:

„Organisierter Terror, dessen Augenzeuge eine Delegation britischer Gewerkschafter in Südkorea wurde, beraubt das Volk der Redefreiheit, der Pressefreiheit, der Freiheit der politischen Meinungsbildung und der Gewerkschaftsfreiheit. Die Bestimmungen des Gewerkschaftsgesetzes sind unwirksam.“

Ein Mitglied der britischen Gewerkschaftsdelegation, die Südkorea besucht hat, erklärte später: „In Südkorea sahen wir den Faschismus in Tätigkeit. Koreanische Gewerkschafter wurden vor unseren Augen mißhandelt. Sogar unsere Delegation wurde beleidigt und bedroht.“

Sam Welles erklärte in der USA-Zeitschrift „Time“ am 20. Juni 1949:

„Die Regierung Dr. Rhee stützt sich auf die Polizei, deren leitende Beamte verhaftet sind, weil sie während des Krieges für die Japaner gearbeitet haben. Das Land seufzt unter Kriegsgesetz. Willkürliche Verhaftungen sind häufig... Abgeordnete des Parlamentes beschuldigten die Polizei, während einer Polizeirazzia Verhaftete gefoltert zu haben. Die Polizei mußte 22 Gefangene wieder auf freien Fuß setzen, von denen 15 Schädelverletzungen, gebrochene Rippen oder durchstochene Trommelfelle hatten.“

Folterungen und Morde

Die Zeitschrift „Das neue Korea“ berichtet in ihrem April-Heft 1950:

„Im Frühjahr 1949 wurde in Seoul die 38-jährige Frau Tjen Jja-han wegen Verdachtes der Mitarbeit in der Demokratischen Front verhaftet. Die Polizisten befestigten an ihrem Unterleib einen Gummischlauch und führten durch ihn unter hohem Druck stehendes Wasser ein. Als der Leib der Frau angeschwollen war, drehten sie die Polizisten in die Bauchlage und traten sie so lange mit ihren Stiefeln, bis das Wasser herausgelaufen war. Diese Folter wurde mehrmals wiederholt. In der folgenden Nacht erschossen die Polizisten ihr Opfer.“

„Im Oktober 1949 wurde in Ondjin in Südkorea der 29-jährige Tjen Jeng-sieb von

Im Kampf für Unabhängigkeit und Freiheit

Volksrepublik China
Bevölkerung: 6,4 Millionen. Gesamtfläche: 35 964 Quadratkilometer (einschl. Insel Formosa): 9 600 000 Quadratkilometer.

Formosa
Bevölkerung: 6,4 Millionen. Gesamtfläche: 35 964 Quadratkilometer (halb so groß wie Bayern). Hauptprodukte: Tee, Edelhölzer, Reis, Kampfer.

Burma
Bevölkerung: 15 Millionen. Gesamtfläche: 605 000 Quadratkilometer. Hauptprodukte: Reis, Nutzholz, Kautschuk, Buntmetalle, Erdöl. Diese „Reiskolonie“ Großbritanniens nahm im Jahre 1939 in der Reisausfuhr den ersten Platz in der Welt ein. 70 v. H. der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig, die überschuldet und zu einem großen Teil in die Hände indischer Wucherer geraten ist.

Burma wurde im Jahre 1886 als britische Kolonie Britisch-Indien einverleibt. Im Oktober 1947 schloß Großbritannien mit Burma einen sogenannten Unabhängigkeitsvertrag, der u. a. vorsieht: 1. eine britische Militärmission, britische militärische Ratgeber und Instrukteure bleiben in Burma; 2. Großbritannien nimmt sich das Recht, sich der Flugplätze Burmas zu bedienen; 3. Burma anerkennt gegenüber Großbritannien eine Schuldenlast in Höhe von 500 Millionen Rupien. „So ist Burma gezwungen worden, einer wirtschaftlichen Regelung zuzustimmen, die es zum Weißbluten bringt, damit die Taschen der britischen Monopolisten mit Geld gefüllt werden“, kommentierte die indische Zeitung „People's Age“.

Indonesien
Bevölkerung: 72 Millionen (Schätzung von 1944). Gesamtfläche: 1 900 134 Quadratmeilen. Hauptprodukte: Erdöl, Zucker, Kopa, Kautschuk.

Japan
Bevölkerung: 73 Millionen. Gesamtfläche: 381 000 Quadratkilometer.

Korea
Bevölkerung: 29 Millionen. Gesamtfläche: 220 000 Quadratkilometer (etwas kleiner als Großbritannien ohne Nordirland). Hauptprodukte: Kohle, Eisen, Kupfer, Blei und Graphit (vornehmlich in der Volksrepublik Korea). Reis, Getreide, Sojabohnen und Baumwolle.

Malaya
Bevölkerung: 4 Millionen. Gesamtfläche: 132 055 Quadratkilometer (entspricht etwa dem Flächeninhalt der Tschechoslowakei). Hauptprodukte: Gummi, Zinn, Reis, Kokosnüsse, Zucker, Kopa, Ananas.

Philippinen
Bevölkerung: 16 Millionen. Gesamtfläche: 296 296 Quadratkilometer (etwas kleiner als Großbritannien und Irland). Die Inselgruppe der Philippinen besteht aus 7083 Inseln. Hauptprodukte: Zucker (die Zuckerdose der Welt), vor 1939 machte Zucker mehr als 50 v. H. der Gesamtausfuhr aus), Hanf, Kokosöl, Kopa, Tabak.

Thailand (Siam)
Bevölkerung: 15 Millionen. Gesamtfläche: 513 162 Quadratkilometer (etwas kleiner als Frankreich). Hauptprodukte: Reis, Edelhölzer, Zinn.

Vietnam
Bevölkerung: 24,5 Millionen. Gesamtfläche: 740 400 Quadratkilometer (etwas kleiner als Schweden und Norwegen). Hauptprodukte: Reis, Gummi, Kohle, Vieh, Zinn und Zinn.



Die koreanische Volksarmee wird in allen Städten und Dörfern, die sie den amerikanischen Interventionisten entrisen hat, jubelnd als Befreier begrüßt. — Unser Bild zeigt Partisanen in einem Vorort von Seoul, die der Befreiungsarmee entgegenziehen, um sie zu begrüßen.

Aus dem Arbeitsgericht

Mannheim. Zuerst war der 60jährige Kläger Angestellter bei der Stadt gewesen mit einem Monatsgehalt von etwa 300 DM. Nach seinen Angaben hatte ihn die Beklagte aufgefodert, seinen Posten aufzugeben und dafür bei ihr als Reisender einzutreten. Er schenkte dieser Zusicherung Glauben, wurde aber jahrelang als Hausmeister mit einem Gehalt von 100 DM beschäftigt. Der Vertreter der Beklagten äußerte hierzu, seine Firma hätte in jener Zeit auf die Aufhebung der Futtermittelbewirtschaftung gehofft. Diese sei nicht erfolgt, demgemäß habe man keinen Reisenden benötigt und den Kläger nicht als solchen verwenden können. Der Kläger machte seinerseits eine Entschädigungssumme geltend, da er auf Betreiben der Firma einen sicheren Posten aufgegeben und die Firma ihm gegenüber ihre Zusicherungen nicht gehalten habe. Allerdings hat der Kläger mit seiner Forderungsklage zu lange gewartet. Er hätte gleich, nachdem man ihn, anstatt als Reisenden zu verwenden, mit einem Hausmeisterposten abspiste, Klage erheben müssen. Im übrigen kann er froh sein, daß die diesbezüglichen, bisher bestehenden Verjährungsbestimmungen mittlerweile aufgehoben worden sind, sonst hätte auch seine Sache als verjährt abgewiesen werden müssen. Die Verhandlung wurde vertagt.

Bei der Arbeit tödlich abgestürzt

Mannheim. Ein 22jähriger Hilfsarbeiter stürzte dieser Tage bei Wiederaufbauarbeiten an einem Haus aus 18 Meter Höhe ab. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

UMSCHAU IM LANDE

Als Zitronenkiste getarnt

Lörrach. (lwb) Auf dem badischen Bahnhof Basel wurden bei einer Kontrolle 200 Kisten sichergestellt, deren Inhalt als Zitronen deklariert war. Die Kisten enthielten amerikanische Zigaretten, die nach Deutschland geschmuggelt werden sollten.

Künstlerpech

Buchen. (lwb) Bei der Freilichtaufführung des Lustspiels „Die Lustigen Weiber von Windsor“ durch das Kulturwerk des württembergisch-badischen Unterlandes vor dem alten Rathaus ereignete sich ein Zwischenfall. Der Spielleiter und eine Darstellerin, die sich höflich bemühten, von den zahlreichen Zaungästen Eintrittsgeld zu kassieren, erhielten Ohrfeigen.

In einen Luftschaft gestürzt

Freiburg. (lwb) Ein 44 Jahre alter ehemaliger Bankbeamter aus Saarbrücken ist am Dienstagmittag in Freiburg am Fuße des Schloßbergs in einen 25 Meter tiefen Luftschaft eines alten Luftschaftbunkers gestürzt und dabei tödlich verunglückt. Die Hintergründe dieses Unglücksfalles sind noch nicht geklärt. Um in den Eingang

Mannheim. (EB) Durch ganz Westdeutschland geht eine Protestwelle der Werktätigen und aller Schichten der Bevölkerung gegen den unerhörten Raubzug auf die Taschen der Schaffenden, der in den Preissteigerungen für alle Lebensmittel seinen bereiten Ausdruck findet. Während man in Bonn mit den Gewerkschaftsführern über Brotpreiserhöhung und Fettsteuer verhandelt, während Zusicherung auf Zusage gebrochen und faule Kompromisse gesucht werden, ist eine allgemeine Preissteigerung eingetreten. Es gibt kein lebensnotwendiges Nahrungsmittel, das von dieser Steigerungswelle nicht erfaßt wurde. Wir bringen im Anschluß eine Tabelle des Konsumvereins, aus welcher man die Preissteigerungen für die einzelnen Lebensmittel klar ersehen kann:

Table with columns: Preisänderung Nr. 65/50 und 67/50 tritt sofort in Kraft; Fleischwaren; Teigwaren; etc.

Table with columns: Teigwaren; Grieß-Teigwaren T. 350; Suppen- u. Bandnudeln; etc.

Kinderzug nach Triberg

900 Karlsruher Schüler führen in den Schwarzwald. Karlsruhe. Das war ein Jubel, als vor einigen Tagen in aller Frühe rund 900 Schulkinder in ihrem „Samstagsbummler“ den Karlsruher Bahnhof verließen. Vom Uebertragungswagen klang es durch alle Lautsprecher, die an 15 Wagen angebracht waren: „Muß! denn, muß! denn zum Städtle hinaus...“

Und es waren wirklich auch viele, viele Kinder dabei, die zum erstenmal aus ihrem Städtle hinausfahren, um für 4 Mark die schöne Reise nach dem Schwarzwald zu erleben. Die langersehnte Fahrt, auf die sie der Lehrer oft schon im Erdkundeunterricht hinwies, deren Schönheiten er vielleicht so eindringlich zu vermitteln versuchte, daß die Kinder mittelloser Eltern oft mit Traurigkeit erfüllt waren, wenn der eine oder andere Schüler dem Lehrer plötzlich ins Wort fiel: „O, das kenn ich schon alles; dahin ging unsere letzte Osterreise per Auto!“ Und nun war auch für die Armen unter ihnen, die sonst nur in Baracken hausen und im Schatten dunkler, überleuchtender Höfe spielen, der große Augenblick gekommen, um vom Zuge aus den gewaltigen Fruchtwärdern der Rheinebene, die herrlichen Waldungen, die saftig grünen Wiesen des Kinzigtales und die Erhabenheit des Gebirges zu erleben.

Stauen und unbändige Freude lag in den Kinderaugen, als die Schwarzwaldbahn pfeifend und schnaubend nach Hausach die Gutsack überschritt, als bald darauf tief unter ihren Blicken das Städtchen Hornberg auftauchte und die Bahn in großem Bogen Triberg entgegenfuhr. Viele Kinder stiegen aus, andere führten bis Sommerau, um über die lichten Höhen zurückzuwandern. Ermüdet durch den anstrengenden Marsch

Table with columns: Eierteigwaren, lose; Schnitt- u. Bandnudeln; Suppeneinl., Hörnle p. kg; etc.

Dem schamlosen Angriff der Besitzenden auf die Lebenshaltung der Schaffenden muß Einhalt geboten werden. Die Werktätigen müssen die Preissteigerungen in allen Betrieben mit Lohnforderungen beantworten. Die Zeit der Kompromisse auf Kosten der arbeitenden Schichten der Bevölkerung ist vorüber. Werkätige! Ihr dürft nicht länger abwarten! Angesichts der dauernden Steigerung der Lebenshaltungskosten, der Verelendungspolitik der Adenauer-Regierung, muß gehandelt werden. Nicht Lohnabbau, sondern Lohnhöhung ist die Forderung des Tages. Dafür setzt Euch ein und dazu nehmt ohne Verzögerung in jedem Betrieb Stellung.

Vier der vermisten Kinder gefunden

Stuttgart. Vier der als vermißt gemeldeten Kindern in Süddeutschland sind bei der großen Fahndungsaktion am Montag und Dienstag gefunden worden. Der vierzehnjährige Wolfgang Brenner aus Stuttgart war unter falschem Namen in einem Fürsorgeheim in Oberrimsingen bei Freiburg gewesen. Der elfjährige Dieter Speidel aus Reutlingen-Betzlingen wurde in Markdorf am Bodensee gefunden. Die vierzehnjährige Helga Rau aus Ulm-Wieblingen hatte sich bei Flüchtlingen aufgehalten, während sich der fünfzehnjährige Wilhelm Heinrich Schreckenberger aus Weinhelm in Mannheim herumgetrieben hatte.

Polizeistunde für Kinder amerikanischer Familien in Heidelberg und Mannheim

Heidelberg. (lwb) Wie am Mittwoch in Heidelberg bekannt wurde, ist ab sofort für alle Kinder amerikanischer Familien in Heidelberg und Mannheim die Polizeistunde auf 23 Uhr festgelegt worden. Amerikanische Kinder, die nach 23 Uhr noch ohne Begleitung Erwachsener auf den Straßen angetroffen werden, sollen von der Militärpolizei mit auf die Wache genommen werden. Dort sollen sie so lange verbleiben, bis sie von ihren Eltern oder sonstigen Angehörigen abgeholt werden.

Dreriter Diebstahl in Karlsruher Juwelieregeschäft

Karlsruhe. (lwb) Einen dreisten Einbruch in ein Karlsruher Juwelieregeschäft verübten in der Nacht zum Mittwoch unbekannte Täter, wobei ihnen Schmuckgegenstände im Werte von 5600 DM in die Hände fielen. Obwohl das Geschäft hell erleuchtet war und polnische Posten auf der gegenüber liegenden Straßenseite eine Tankstelle bewachten, kletterten die Einbrecher an dem vor dem Schaufenster angebrachten Schutzgitter hoch, hängten ein halbhoftes stehendes Oberlichtfenster aus und stiegen dann in den Verkaufsraum ein. Die Diebe entwendeten zahlreiche Armbreife, Armbänder, Ohringe sowie Damen- und Herrenuhren.

30 Fälle von spinaler Kinderlähmung in Württemberg-Baden

Stuttgart. (lwb) In Württemberg-Baden sind seit Mai 30 Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Stuttgart, wo am Mittwoch zwei Todesfälle auftraten, ist am stärksten betroffen. Wie Medizinrat Dr. Maria Schiller vom Stuttgarter Gesundheitsamt am Donnerstag vor Pressevertretern mitteilte, können die in Stuttgart aufgetretenen Fälle als „leichte bis mittlere Erkrankungen“ bezeichnet werden. Zwei Drittel der Erkrankten seien lähmungsfrei.

Er hatte deutsche Frau mißhandelt

Heidelberg. (lwb) Ein Angehöriger der amerikanischen Armee wurde wegen Mißhandlung einer Deutschen und Randalierens in einem deutschen Hause von einem Militärgericht in Heidelberg am Donnerstag zu 30 Tagen harter Arbeit, Degradierung und zu einer Strafe von 25 Dollar verurteilt.

Karlsruher Einwohnerzahl weiter gestiegen

Karlsruhe. Die Einwohnerzahl von Karlsruhe ist im Monat Juni auf 201 946 gestiegen. Davon sind 108 644 Frauen und 93 302 Männer.

Heidelberger Arbeitsrichter an Bundesarbeitsministerien berufen

Heidelberg. Der Vorsitzende des Arbeitsgerichts Heidelberg, Franz Ringer, ist als Referent für Schlichtungswesen an das Bundesarbeitsministerium in Bonn berufen worden.

Alle Lebensmittel sind teurer geworden

Werkätige beantwortet Preissteigerungen mit Lohnforderungen

Kurz notiert

Polizeistunde für Kinder amerikanischer Familien in Heidelberg und Mannheim. Heidelberg. (lwb) Wie am Mittwoch in Heidelberg bekannt wurde, ist ab sofort für alle Kinder amerikanischer Familien in Heidelberg und Mannheim die Polizeistunde auf 23 Uhr festgelegt worden.

Amerikanische Kinder, die nach 23 Uhr noch ohne Begleitung Erwachsener auf den Straßen angetroffen werden, sollen von der Militärpolizei mit auf die Wache genommen werden. Dort sollen sie so lange verbleiben, bis sie von ihren Eltern oder sonstigen Angehörigen abgeholt werden.

Als Grund für diese Maßnahme wurden „erste Zwischenfälle und Streitigkeiten“ zwischen amerikanischen und deutschen Kindern angegeben.

Dreriter Diebstahl in Karlsruher Juwelieregeschäft

Karlsruhe. (lwb) Einen dreisten Einbruch in ein Karlsruher Juwelieregeschäft verübten in der Nacht zum Mittwoch unbekannte Täter, wobei ihnen Schmuckgegenstände im Werte von 5600 DM in die Hände fielen.

Obwohl das Geschäft hell erleuchtet war und polnische Posten auf der gegenüber liegenden Straßenseite eine Tankstelle bewachten, kletterten die Einbrecher an dem vor dem Schaufenster angebrachten Schutzgitter hoch, hängten ein halbhoftes stehendes Oberlichtfenster aus und stiegen dann in den Verkaufsraum ein. Die Diebe entwendeten zahlreiche Armbreife, Armbänder, Ohringe sowie Damen- und Herrenuhren.

30 Fälle von spinaler Kinderlähmung in Württemberg-Baden

Stuttgart. (lwb) In Württemberg-Baden sind seit Mai 30 Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Stuttgart, wo am Mittwoch zwei Todesfälle auftraten, ist am stärksten betroffen.

Wie Medizinrat Dr. Maria Schiller vom Stuttgarter Gesundheitsamt am Donnerstag vor Pressevertretern mitteilte, können die in Stuttgart aufgetretenen Fälle als „leichte bis mittlere Erkrankungen“ bezeichnet werden. Zwei Drittel der Erkrankten seien lähmungsfrei.

Er hatte deutsche Frau mißhandelt

Heidelberg. (lwb) Ein Angehöriger der amerikanischen Armee wurde wegen Mißhandlung einer Deutschen und Randalierens in einem deutschen Hause von einem Militärgericht in Heidelberg am Donnerstag zu 30 Tagen harter Arbeit, Degradierung und zu einer Strafe von 25 Dollar verurteilt.

Karlsruher Einwohnerzahl weiter gestiegen

Karlsruhe. Die Einwohnerzahl von Karlsruhe ist im Monat Juni auf 201 946 gestiegen. Davon sind 108 644 Frauen und 93 302 Männer.

Heidelberger Arbeitsrichter an Bundesarbeitsministerien berufen

Heidelberg. Der Vorsitzende des Arbeitsgerichts Heidelberg, Franz Ringer, ist als Referent für Schlichtungswesen an das Bundesarbeitsministerium in Bonn berufen worden.

Der Sport am Wochenende

Was der Radsport bringt

München ist mit zwei Veranstaltungen wieder Blickpunkt des süddeutschen Radsports. Die Amateure beteiligen sich in großer Zahl an einer über 185 Kilometer gehenden Fernfahrt mit 150 Teilnehmern. Beste ausländische und deutsche Steher bewarben sich am Sonnabend in Köln um den Europapreis. Lohmann erhält erneut Gelegenheit, gegen beste ausländische Klasse zu fahren, da Weltrekordmann Mifret (Nizza) und Europameister Besson (Schweiz) mit von der Partie sind. Im Rahmenprogramm gehen die besten Amateure wie Potzernheim (Hamburg), Holzmann (Frankfurt) und Meister Trost (Köln) an den Start in einem Omnium gegen den dänischen Weltmeister Knud Andersen.

Großer Straßenpreis von Mannheim

Der „große Straßenpreis von Mannheim“ wird am kommenden Sonntag auf einer rund 160 km langen Strecke quer durch den Odenwald ausgetragen. Die Strecke wird von Mannheim über Weinheim - Neckargemünd - Peterstal - Schriesheim - Ladenburg und zurück nach Mannheim verlaufen. Besonders die Steigungen im Odenwald werden an Fahrer und Rennmaschinen große Anforderungen stellen. Das Feld, das sich vormittags um acht Uhr von der Käferfurter Straße aus auf den Weg macht, wird gegen 12 Uhr in Mannheim zurück erwartet.

Das Sportprogramm in Nordbaden

Deutsche Hochschulmeisterschaften im Rudern

Das Meldeergebnis zu den am Sonntag im Mannheimer Mühlauhafen stattfindenden deutschen Hochschulrudemeisterschaften war sehr gut. Die deutschen Hochschulmeister des Jahres 1950 werden in fünf Rennen ermittelt. Im Hochschul-Einer gehen die Universität Bonn und die Mannheimer Wirtschaftshochschule an den Start. Den Hochschul-Doppel-Zweier umkämpfen Heidelberg und Kiel, während im Hochschulachter Kiel, Würzburg, Bonn und Köln am Start sind. Im Rahmenprogramm wird die Jugend-Alte Herren- und Gigboot-Regatta gefahren. Namhafte Clubs werden in 26 Rennen mit 105 Booten rund 600 Ruderer an den Start schicken.

Ringturnier in Kirrlach

Der badische Schwereathletikverband veranstaltet am kommenden Sonntag in Kirrlach verbandsoffene Turniere im Mannschaftsringen und Mannschaftsgewichtheben. Die Turniere werden getrennt nach Ligamannschaften, Landesligamannschaften und Kreisligamannschaften durchgeführt. Bisher sind Meldungen von 18 Mannschaften eingegangen. In der Oberliga gelten die Staffeln von Elche Sandhofs, SV Brötzingen und KSV Kirrlach als die Favoriten. In der Landesliga haben Germania Karls-

Die 7. Etappe

Erstmalig französischer Etappensieger

Nach bitteren Enttäuschungen für die radsportbegeisterten Franzosen gelang erstmalig in der diesjährigen Tour de France dem französischen Fahrer Lauredi ein Etappensieg. Sofort nach dem Start in St. Brice übernahm der Luxemburger Goldschmidt die Spitze des geschlossen fahrenden Feldes und setzte sich nach 35 km zusammen mit zwei Italienern vom Gros ab. Die Strecke führte über insgesamt 248 Kilometer.

Lauredi hatte sich nach 142 km ebenfalls vom Feld gelöst und zur Spitze aufgeschlossen. Hervorragend fuhr auch Gauthier vom Städt-Team, der nunmehr nach der siebten Etappe mit 49:52,30 Stunden im Gesamtklassament wieder die Führung übernahm.

Die Zwölf-Mann-Gruppe kam geschlossen im Ziel an und wurde auch mit der Zeit des Siegers Nello Lauredi mit 6:43,5 Stunden gewertet. Unter ihnen befanden sich Gauthier, Brambilla, Sciaris, Lambertini, Couvreur, Demulder (Belgischer Adler), Bauvin und Ghirardi. Gesamtklassament: Gauthier 49:52,30, Redolfi 50:01,50, Goldschmidt 50:03,05, Brambilla 50:03,53, Kübler 50:03,94 und Couvreur 50:05,38 Stunden. Der Italiener Bartoli ist nicht unter den ersten Fünfehn.

ruhe und SV Weingarten die größten Siegesaussichten. In der Kreisklasse gilt Ippringen als die beste Mannschaft. Im Mannschaftsgewichtheben dürfte die Entscheidung zwischen AC Weinheim, 1884 Mannheim, VfL Neckarau und Germania Karlsruhe fallen. Schwerathletenkampf Mannheim-Ludwigshafen

Die Schwesterstädte Mannheim und Ludwigshafen haben für Sonntag in der Schulturnhalle in Mannheim-Feudenheim einen Vergleichskampf im Ringen und Gewichtheben abgeschlossen. Beide Mannschaften werden in ihren besten Aufstellungen antreten. Bei Mannheim wird der neue deutsche Meister im Bantamgewicht Manfred Spatz (Feudenheim) am Start sein.

Nordbadische Schwimmer in Weinheim

Die Aktiven der acht größten badischen Schwimmvereine Nikar Heidelberg, KSN 99 „Neptun“ Karlsruhe, 1. BSC Pforzheim, SV Mannheim, VfVW Mannheim, TV 46 Mannheim, ASV Agon Karlsruhe und FT Heidelberg ermitteln am kommenden Sonntag in Weinheim a. d. B. die badischen Schwimm- und Springmeister 1950. Bei den Männern werden mit Ausnahme des 100-m-Rückenmeisters Heiling alle vor-

jährigen Meister am Start sein. Die Bruststrecken über 100 und 200 m dürften wiederum Heinz Dollinger (Pforzheim) gewinnen. Die 100-m-Kraul wird Meister Reinhardt erneut gewinnen, während über 200 m sein Clubkamerad Roth in dem Mannheimer Knief einen gefährlichen Konkurrenten hat. Bei der 400-m-Kraulstrecke wird der Vorjahresmeister Wiedmayer kaum wieder Meister werden, da der jugendliche Pfeiffer (Neptun Karlsruhe) berechtigte Aussichten auf den Titel hat. Im 100-m-Rücken-Schwimmen werden der Pforzheimer Kühne und der Heidelberger Burkhardt die Entscheidung unter sich ausmachen. Bei den Staffeln sind die vorjährigen Sieger Nikar Heidelberg in der 4x100-m-Kraul sowie Neptun Karlsruhe über 4x100-m-Brust in Front zu erwarten. In der 3x100-m-Lagenstaffel könnte 1. BSC Pforzheim die Mannschaft von Neptun Karlsruhe schlagen. Im Kunstspringen muß der Titelverteidiger Kinne (TV 46 Mannheim) in erster Linie mit dem Pforzheimer Dr. Blume rechnen.

Bei den Frauen verteidigen M. Lieb (100-m-Kraul) und Frau Diehl (100-m-Rücken) ihre Titel nicht. In beiden Konkurrenzen, wie auch in der zum ersten Mal als Meisterschaftslauf ausgeschrieben 400-m-Kraulstrecke, gilt Margarete Franken, ASV Agon Karlsruhe, als Favoritin. Den 100-m-Brusttitel sollte sich wiederum Krauhoff, Nikar Heidelberg, holen.

Südbadens Schwimmer in Emmendingen

Für die südbadischen Schwimm-Meisterschaften in Emmendingen wurden über 100 Meldungen abgegeben. VfL Konstanz und FSV Freiburg haben in den Damenkonkurrenzen und Rotweiß Lörrach in denen der Herren gute Aussichten. An den Bodensee-Schwimmvereinen beteiligen sich acht Vereine in Lindau. Rudervereine aus Trier, Köln und Bad Godesberg beteiligen sich u. a. an der vierten Mosel-Ruderregatta am Wochenende in Cochem.

Leichtathletik-Meisterschaften der DDR

Die Leichtathletikmeisterschaften der DDR werden am Wochenende in Halberstadt ausgetragen. 31 Wettbewerbe sind ausgeschrieben, zu denen Meldungen aus allen fünf Ländern der DDR und des Ostsektors Berlin vorliegen. 8 Entscheidungen der Männer und 4 der Frauen stehen bereits auf dem Sonnabend-Programm und zwar unter anderem: 200 Meter, 10 000 Meter, 3000 Meter-Hindernislauf und die vier mal 100-Meter-Staffel. Der Sonntagnachmittag bringt die meisten Entscheidungen: 100 m, 400, 800, 1500 und 5000 Meter. Als neuer 100-Meter-Meister

kommen in Frage: Birkemeyr (Erfurt), Westphal (Halle), Scholz und Müller (Leipzig). Beste Aussichten für 400 und 800 Meter besitzt der Leipziger Rolf Bäsack, der für diese Strecken Jahresbestzeiten der DDR aufstellte.

Polnische Turnierge in der DDR

Die polnische Turnierge in der DDR-Meisterschaften in Basel teilnahm, wird am Wochenende im Ostseebad Heringsdorf erwartet.

Kunstturnen mit finnischen Gästen

Finnische Kunstturner wetteiferten mit ihren deutschen Kameraden in einem Schauturnen in München-Gladbach. Die Kür an den Geräten und das Bodenturnen wurden von beiden Riegen in höchster Vollendung gezeigt, zumal die Aktiven ihre Übungen, durch keine Punktwertung gehemmt, unbeschwert vortragen konnten. Am Barren gefielen Kiefer und Schwarzmann neben dem Finnen Rove. Die Darbietungen der Finnen am Seitpferd waren flüssiger. Rove und Dr. Savoleinen waren neben Schwarzmann die besten. An den Ringen zeigten sich die Finnen durch Rove, der drei silberne Medaillen in Basel erhielt, glatt überlegen. Auch im Bodenturnen war die Gesamtleistung der Gäste besser. Beim Reckturnen bestachen neben Rove auch Dickhut, Schwarzmann, Kiefer und Bantz von deutscher Seite.

Fahrrad Schroth. Zahl! 25 DM an Und 95 Pfennig täglich Ein flottes Rad gehört Dir dann. Kaiserallee 51a und Kaiserpassage.

Lederhosen Gumberjacks billigst, in großer Auswahl R. KUHN Hirschstr. 30, Nähe Kaiserstr.

Drucksachen liefert rasch und preiswert Rhein-Druck G. m. b. H. Mannheim 5,3, 10

MOBEL EHRFELD am Rondellplatz KARLSRUHE

Für jeden das Richtige! Ein Waggon moderne Schlafzimmer in allen Holzarten und verschiedenen Modellen eingetroffen. Herabgesetzte Preise. Zahlungsziel 2x am Monatsplatz. MOBELHAUS BADENIA. kauft man bei NÄHMASCHINEN NABEN l. d. Postgasse

la Bettlicher 240 x 140 v. Lagerung leichte Flecken mit Mittelnaht 3.80. Kopfkissen 80 x 45 1.20 Bettbezüge 200 x 130 5.80 do. 80 x 80 2.90 la Bettbezugstoff Blumenmuster 130 breit 3.25 Haben Sie schon billiger gekauft? Viele 100 Artikel immer zu Aufsehen erregenden Preisen. IM billigen WARENHAUS KARLSRUHE ADLERSTR. 33 ZWISCHEN MARKTHALLE UND KAISERSTRASSE TAGLICH VON 6-19 UHR GÖFFNET

Zwischen Grün und Rot

Eine humorvolle Liebesgeschichte aus dem neuen Polen von Wladyslaw Smolski

Sie hat blaue Augen, Läckchen und ein Lächeln, das zwei Reihen gesunder Zähne entblößt. Sie ist schlank gewachsen und wieselflink. Das Einzige, was Engherzige ihr vorwerfen könnten, wäre, daß sie zu fleißig der Kosmetik huldigt. Das tut sie wahrscheinlich ohne Ueberlegung. Notwendig wäre es mit ihren zwanzig Jahren nicht.

Jeden Tag muß ich sehen, wie sie an der Kreuzung der Marszalkowska und der Allee den Straßenverkehr lenkt, wie die riesigen Lastzüge, ja so sogar die eiligen Wagen der Minister auf ihren leisesten Wink spüren. Sie gehört der weiblichen Miliz an. Kurz, — und nicht gut — ich bin rettungslos in sie verschossen.

Natürlich versuchte ich schon mehrmals, mit ihr ein Gespräch anzuknüpfen. Einmal erkundigte ich mich nach dem Weg zum CUP, ein andermal wollte ich zum Sejm, beim drittenmal fragte ich nach dem Kino „Polonia“. Lakonisch wie jeder Milizmann, bekannte sie nur, es nicht zu wissen.

Aus allen Richtungen rollten Wagen an, die sie zu stoppen oder zu lenken hatte. Wie sollte man unter solchen Umständen etwas zustande bringen? Aber dann kam mir eine Idee.

Ich hatte vor allem herausbekommen, wann sie abgelöst würde. Darauf baute sich mein Plan. Zwischen Grün — Rot, kaum daß sie abgelöst ihren Platz verließ, handelte ich, lief, während der Fußgängerverkehr schon gesperrt war, einfach los und steuerte von der entgegengesetzten Straßenseite her an ihr vorbei; sie stand noch auf der Verkehrsinsel.

Hinter mir hörte ich ein energisches: „Stop! Stehenbleiben!“ Ich sah mich triumphierend um.

„Bleiben Sie stehen.“
„Ihnen zuliebe, gern.“
„Warum blieben Sie auf meinen Anruf nicht stehen?“

„Ich hatte nichts gehört.“
„Weshalb liefen Sie zwischen Rot und Grün über die Straße?“

„Das läßt sich mit einem Wort nicht sagen. Doch seien Sie überzeugt, daß es nicht wegen einer Lappalie geschah. Eher aus wirklicher Liebe.“

„Keine dummen Scherze, bitte. Sie zahlen hundert Zloty Strafe.“

„Wenn ich mich weigere?“
„Dann müssen Sie mit zur Wache.“

„Ich wüßte nicht, was ich lieber täte. Sie können mich hinführen, wohin Sie nur wollen, und sei es zum Standesamt.“

„Ich warne Sie, Herr! Das bringt Ihnen ein Protokoll ein.“

„Und wenn ich unterwegs flüchte?“
„Hole ich sie ein.“

„Ich bin preisgekrönter Schnellläufer.“

„Mein Name ist Zosia Reszkowa.“

„Aha, Zosia also. Für diesen Namen habe ich eine besondere Schwäche. Zosia! Und ich heiße Stanislaw Gulko“, beschloß ich die Zeremonie, eine Verbeugung andeutend.

Zosia gab meinen Arm frei.
„Sie erlauben sich entschieden zuviel.“

„Fräulein Zosia, weshalb sind Sie mir böse?“

„Weil Sie sich ungebührlich benehmen. Nach sechs Stunden Dienst, müde und abgespant, muß ich, statt nach Hause gehen zu können, einen Trunkenbold zur Wache bringen.“

„Trifft nicht zu. Ich bin nicht betrunken.“
„Hauchen Sie! Tatsächlich! Wozu dann diese Komödie?“

„Fräulein Zosia, wäre es nicht besser, statt zur Wache mit mir zum Mittagessen zu gehen?“

„Vor allem muß ich Sie abführen und das Protokoll aufsetzen.“

„Und wenn ich die Strafe bezahle?“
„Genügt nicht. Dazu kommt noch das Delikt des Widerstandes gegenüber der Staatsgewalt und die Spötteleien.“

„Wieviel beträgt es dann insgesamt?“
„Müßte ich erst berechnen. Hier auf der Straße, schwierig.“

„Gehen wir also in das Kaffeehaus. Fabelhaftes italienisches Eis gibt es dort.“

Ich beobachtete den Widerstreit auf ihrem noch kindlichen Gesicht. Anscheinend mochte sie Eis gern. Aber sie lehnte heroisch ab und begann zu rechnen. Meine Schuld betrug etwa tausend Zloty. Ich nahm einen Geldschein und reichte ihn hinüber.

„Sie wollen bezahlen? Hm... eigentlich könnte ich Ihnen die Spässe erlassen. Sie betrafen doch hauptsächlich mich.“

„Wieviel macht es dann?“
„Sechshundert. Aber auch der Widerstand betrifft eigentlich nur mich. Und da ich bereits außer Dienst war, schenke ich Ihnen das Delikt. Bleiben eben die hundert Zloty für die gesetzwidrige Straßenüberquerung. Daran kommen Sie nicht vorbei.“

„Es ist mir ein Vergnügen.“
„Ihre Quittung.“

„Wird aufbewahrt als Erinnerung an den Tag unserer Bekanntschaft. Nun sind Sie mir nicht mehr böse, nein?“

„Nein. Nur, sagen Sie, wozu eigentlich die ganze Komödie?“

„Ich wollte Sie kennenlernen. Aber Sie waren die ganze Zeit beschäftigt.“

Sie lachte und gab mir recht.
Auf der Wache zahlte ich meine hundert Zloty, und so wahr ich Stanislaw Gulko heiße, nie im Leben zahlte ich lieber eine Ordnungsstrafe.

(Aus der neuesten Nummer der Zeitschrift „Blick nach Polen“.)

Jungens unterhalten sich über das Zeltlager

Manfred und Anton saßen seit 2 Stunden am Ufer und angelten, als sie plötzlich Stimmen hörten: „Zu dumm“, brummt der andere, „bei dem Krach wird kein Fisch anbeißen!“ — Doch Igel — so wurde Manfred von allen seinen Freunden genannt — dem das Angeln zu langweilig geworden war, nahm die Gelegenheit wahr, um nach den Stimmen Ausschau zu halten. „Da kommen ja Inge, Fritz und Rolf“, rief er. Die anderen hatten ihn auch schon entdeckt und kamen näher. „Was machst du denn hier?“ wollten sie gerne wissen. „Aha“, sagte Fritz, „ihm angelt. Da ist ja auch Anton. Seit wann interessierst du dich denn fürs Angeln, Igel?“ „Na ja“, sagte Igel, „bald sind doch Ferien, da will ich dann öfters angeln gehen. — Wenn man doch nichts anderes vor hat.“

„Wieso nichts weiter...?“ Fritz schaute Igel verständnislos an. „Ich kann doch nicht in ein Ferienlager fahren.“ „Und da glaubst du, für uns wird nichts weiter sein? Hör mal gut zu, was ich dir jetzt von unseren Ferien erzählen werde.“

Sie setzten sich am Ufer nieder. Selbst

Anton hatte die Angel eingezogen, und Fritz begann: „Das ist also so: unsere 12-14-jährigen fahren 3 Wochen in ein großes Ferienlager. Glaubt mir, das Leben dort wird prima werden. Sie fahren am 7. August ab und müssen nur 16.— DM bezahlen. Außerdem findet ein Zeltlager für 9-14-jährige in Altensteig im Schwarzwald vom 13.—27. August statt, das aber auch 16.— DM kostet. An diesem Lager können alle kleinen Freunde teilnehmen, die sich bis zum 25. Juli bei der Freien Deutschen Jugend, Stuttgart-13, Bergstraße 5-7, gemeldet haben.“

Die Augen der Zuhörer begannen zu leuchten. Nur Igel seufzte wieder: „Mensch, das wär ja schön. Bloß — ich kann ja doch nicht mit, ich krieg das Geld nicht zusammen.“

„Laß man, Igel“, sagte Fritz, „für dich werden die Ferien auch schön. Von den jungen Pionieren sind Sammelstellen herausgegeben, und da werden wir helfen, für dich die 16.— DM zusammenzubekommen, indem wir bei unseren Eltern und Bekannten, bei den Geschäftsleuten und Freunden einmal vorsprechen. Wenn wir alle mithelfen, wird es schon gehen.“

Ganz still war es geworden. Igel sprang plötzlich auf und schrie: „Hurra! Ich freue mich auf die Ferien.“ Alle stimmten freudig im Chor mit ein.

Historiker Polens überprüfen polnisch-deutsches Geschichtsbild

Einer Überprüfung der polnischen Geschichtsauffassung hinsichtlich der Beziehungen zu Deutschland im Laufe der Jahrhunderte unterzogen sich die Historiker Polens auf ihrer, der Vorbereitung zum ersten Wissenschaftskongreß in Polen dienenden Tagung in Wrocław. Auf Grund des historischen Materialismus sind die polnischen Geschichtswissenschaftler zu der Erkenntnis gekommen, daß der sogenannte „Antagonismus“ zwischen Polen und Deutschland keineswegs auf irgend einem Gefühl der Feindschaft zwischen den beiden Völkern beruhe, sondern in Wahrheit einen Konflikt darstelle, der durch die in den beiden Ländern früher herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse bedingt war.

Das Ringen um eine neue Synthese des polnisch-deutschen Geschichtsbildes ist — wie die polnischen Historiker auf ihrer Tagung weiter feststellten — zugleich ein Beitrag zur Erhaltung des Weltfriedens.

Polnisch-deutsches Gemeinschaftswerk über Oder-Neiße-Grenze

Der auch in Deutschland durch zahlreiche öffentliche Vorträge bekanntgewordene junge polnische Schriftsteller Tadeusz Borowski wird sich mit dem deutschen Dichter KUBA (Kurt Bartel) in die polnisch-deutschen Grenzgebiete begeben, um unter dem Titel „Brücke des Friedens“ ein gemeinsames Buch über die Oder-Neiße-Grenze zu schreiben, das in der Sprache beider Länder gleichzeitig in Warschau und Berlin erscheinen soll.



„Herr Doktor, was muß ich tun, um am Leben zu bleiben?“
„Zeichnen Sie sich ein in die Liste zur Aechtung der Atombombe.“

Einen Sprung in diese Menschenmenge und...
Ich merkte, wie sie unruhig zu werden begann.

„Ich verspüre eine derartige Lust, auszukneifen, daß ich wirklich nicht weiß, ob ich mich beherrschen kann. Halten Sie mich am besten fest.“

Sie faßte mich ans Handgelenk.
„Wissen Sie, wie an Ihrer Stelle ein Milizmann gehandelt hätte? Er hätte mich untergefaßt.“

Sie zog mich energisch am Arm vorwärts. Wir schritten dahin wie ein Brautpaar.

Nach einer Pause strategischen Nachdenkens begann ich von neuem:
„Verzeihen Sie, darf ich Ihren Vornamen erfahren?“

„Freiheit!“
„Wieso? Man wird doch noch den Namen des Diensthabenden, der einen mitnimmt, erfahren dürfen!“

Die Stimme des Friedens

„Durch die Drohung, die Atomwaffe anzuwenden, sollen ganze Völker, die auf den Aufbau eines besseren Lebens und einer neuen Kultur besessen sind, in ihrer Ruhe und Lebenskraft erschüttert werden. Und diese Spekulation auf die Angst wird von einer Gesellschaft gewagt, deren Proklamationen immer wieder von der Freiheit von Furcht und Angst sprechen. Die Unterschrift unter den Appell zur Aechtung der Atomwaffe ist der Ausdruck ehrlichen Abscheus aller friedliebenden Menschen vor diesem geistigen Gangstertum.“

(Prof. Franck, Präsident der Kammer der Technik und Mitglied der Akademie der Wissenschaften.)



Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN
Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

66. Fortsetzung

„Wenn du es willst, so kann ich mitfahren. Wenn ich Mary nicht mitnehmen darf, so mag sie hierbleiben! Nur haben sieben Hunde mein Geschick zerrissen und sind dann an die Küste gelaufen. Auch der Leithund hat sich davongemacht. Jetzt weiß ich nicht, wie ich fahren werde“, sagte Alitet.

„Ich werde ihm sieben Hunde geben“, rief Jarak aus. „Er soll nur machen, daß er fortkommt!“

„Das ist nicht nötig“, widersprach Loß. „Er wird sich zu Rynneu auf den Schlitten setzen.“

„Das geht, das geht!“ erklärte sich der alte Rynneu einverstanden. „Wir spannen seine fünf Hunde vor und binden den Schlitten hinten an.“

„Rynneu“, sagte Alitet, „man muß sich nur beeilen. Die Sonne brennt stark. Wenn das Wasser steigt, wie wollen wir dann den Fluß überqueren?“

„Richtig, richtig, Alitet!“ antwortete Rynneu.

Andrej und Aje gingen ins Flußtal. Sie waren sehr froh, denn sie hatten sich lange nicht gesehen.

Gaimelkot gefiel der Russe mit dem Bart, und er schlug Loß vor, sich seine Herde anzusehen. Schnell wurden schöne, weiße Rentiere vor den Schlitten gespannt.

„Fahren wir! Fahre mit, Jarak!“ sagte Loß. „Nein, ich bleibe hier!“

„Hab' keine Angst, Jarak! Und denke daran, solange ich hier bei euch bin, wird dich niemand kränken. Ich bin deinetwegen hierhergekommen. Frage Rynneu! Rulityna hatte ihn zu mir geschickt.“

„Ich danke dir, Loß. Mein Herz schlägt jetzt viel ruhiger, seit ich dich sah.“

XXIII

Die Männer vom Revolutionskomitee verbrachten drei Tage in der Siedlung Gaimelkots. Loß wunderte sich sehr, daß Gaimelkot, der eine zweitausendköpfige Herde besaß, im Grunde genommen ein armer Mann war.

Dieser reiche Arme lebte im Freien und hatte ein schweres Leben. Alles, was ihm die Rentierzucht einbrachte, reichte nur für die Nahrung. Seine Wirtschaft war primitiv und ermöglichte keinerlei Warenaustausch. Die Leute aßen das Fleisch und kleideten sich in

Rentierfelle — das war alles! Die Tiere irrten fast wild in der Tundra umher. Die Herde wanderte weiter, die Menschen folgten ihr wie Füchse den Mäusen. Viele Rentiere wurden durch Wölfe, Seuchen, Glatteis und vorzeitiges Kalben zur Zeit der Frühlingsfröste vernichtet.

„Ja, hier muß etwas unternommen werden! dachte Loß, aber er war sich noch nicht im klaren, wie man diese Form der Wirtschaft bessern könne. Denn in der Tschuktschentundra weiteten Hunderttausende von Rentieren.“

In der Nacht des dritten Tages verließen zwei Schlitten die Siedlung Gaimelkots. Der Alte trennte sich ganz gern von diesen selbstsamen Gästen mit ihren ungewöhnlichen Reden. Rynneu und Alitet fuhren an der Spitze.

Der hinten angebundene Schlitten Alitets schwänzelte von einer Seite zur anderen und hemmte die Fahrt. Loß bremsete ununterbrochen. Sein Gespann strebte ungeduldig vorwärts. Langsame Fahrt ermüdete den Hundeleiter und verleitet zum Einnicken, schnelle Fahrt aber munterte auf, sie fällt auch den Hundeleitern.

Am Horizont stieg der Nebel wie Rauch auf und verbreitete sich nach allen Seiten. Er sank immer tiefer und tiefer. Bald hatte er die Gipfel der Bergkuppen verhüllt.

„Der Nebel frißt den Schnee wie Feuer. Wenn wir nur zur Zeit ankämen! Wenn wir nur nicht in das Hochwasser geraten! Wir müssen uns beeilen, Rynneu“, sagte Alitet.

Er tat aufgeregt, als ängstige ihn der Nebel; während er aber auf dem Schlitten hin und her rutschte, rief er in Gedanken die Geister an und bat sie um recht dichten Nebel.

„Der Nebel wird nicht aufreißen. Alitet.

Die Luft ist still. Nicht der leiseste Wind weht“, sagte Rynneu beunruhigt.

Der Nebel kroch ihnen entgegen und bedeckte bald die Erde.
Die Gespanne schwebten buchstäblich in weißen Wolken.

Der über der Tundra hängende weite Himmel verschwand.

„Schau, Andrej, welche Wohltat! Es ist warm, und die Hunde laufen. So möchte ich endlos weit fahren. Ich bin heute sehr zufrieden“, sagte Loß.

„Die Reise ist angenehm, nur dieser Teufel Alitet stört. Hat seinen Schlitten angebunden. Sieh mal, wie er sich bei Rynneu breitgemacht hat! Man müßte ihm seine fünf Hunde überlassen und ihn fahren lassen, wie er will“, sagte Shukow ärgerlich.

„Mir geht eine andere Frage nicht aus dem Kopf, Andrej — die Rentierzucht. Sogar die Fische in den Gewässern von Kamtschatka sind in den staatlichen Warenaumlauf einbezogen.“

Loß hielt den Bremsstock in der Hand und ermunterte die Hunde. Nur die Rücken und Schwänze der mittelsten Tiere waren im dichten Nebel zu sehen.

Loß sah geradeaus und sagte:
„Hier ziehen riesige Herden umher. Ungezählt wie die Mäuse in der Tundra. Man muß unbedingt eine Sitzung der Rentierzüchter einberufen.“

„Diese Versammlung müßte gleich hier in den Bergen abgehalten werden, Nikita Sergejewitsch, an Ort und Stelle. Die Leute sind hier leichter zusammenzubringen.“

„Auch das kann man machen“, sagte Loß, indem er sich zu Andrej umwandte.
„Weißt du, Nikita Sergejewitsch, was mir Tan-Bogoras erzählt hat? Vor fünfundzwanzig Jahren kauften die Amerikaner tausend-



Eine Szene aus dem sowjetischen Film „Sie haben eine Heimat“. Unser Bild zeigt die 13jährige Natascha Sotschupina, die neben Vera Marezkaja eine der Hauptrollen spielt. Dieser Film läuft zur Zeit mit großem Erfolg in den Lichtspielhäusern der DDR. Neben seinem hohen künstlerischen Wert hat der Film eine besondere aktuelle Bedeutung. Er zeigt das Schicksal sowjetischer Kinder, die während des letzten Krieges von den Nazis aus der Sowjetunion verschleppt wurden und heute noch zum Teil in Westdeutschland in „Waisenhäusern“ festgehalten werden.

Blech in New York

Smith, bist du's? Rufe schon das dritte Mal an bei dir, dauernd besetzt. Hör mal, da hat sich manches geändert; ich nehme das Blech nun doch. Was, das ist schon weg? Verdammte Knappheit jetzt seit paar Tagen, alles kauft Blech. Kein Mensch konnte das ahnen, daß das schon jetzt losging. Du hast? Glückliche Biste dran, ich habe keinen Dunst gehabt.

„Türlich, Truman hat aufgepaßt, ist im richtigen Moment eingestiegen. Hast du gestern abend Wehrmachtbericht gehört? Wieder siebzehn von unsern Bombern runter. Die armen Kerle. Du hast niemanden drüben? Nein, ich auch nicht; sind schon das letzte Mal gut durchgekommen. Immerhin, siebzehn an einem Tag, wenn das so weitergeht, ich sehe Land für mein neues Fließband. Jetzt wird Luft. Was? Bibchen klein, das Korea, meinst du? Aber vielleicht geht es woanders noch los. Und überhaupt. Hörst du noch? Verdammte nochmal, schon wieder gestört, alles telefoniert heute in New-York, müssen doch gar nichts zu tun haben. Wo ich hinter Blech her bin. Wo krieg ich Blech her wenn nicht von Clark? Verdammte verfahren. Könnte neues Band laufen. Bist du wieder? Nun mach keinen Unsinn, rück doch das Blech raus! Zehn Prozent drauf? Bist verrückt? Siebenfünft höchstens. Meinestwegen acht; soll mir egal sein. Also das klappt, laß mal fertig machen. Warn wir vorhin stehengeblieben? Ach so, Lieferst du nach Frankreich? Würde ich auch nicht machen, kommt fast nichts an. Korea ist jetzt die Masche, klar. Fällt mir'n Witz ein, kennste den von dem Piloten? Nee... Flieg'n Bomber über Korea. Fragt der Bombenschütze den Piloten: „Sind das nun Nordkoreaner da unten oder Südkoreaner?“ Sagt der Pilot: „Frag nich so duslig, schmeiß schon ab, sollte 'nen Krieg gewinnen oder Umsatz machen?“ Hähä, nich schlecht, was... Nee, ich muß aufhören, noch 'ne Kleinigkeit zu tun. Wir sehen uns dann morgen abend bei dem Wohltätigkeitsball wegen der Kriegsgopfer. Trinken da zusammen einen auf das Blech. O. k. Bis morgen.— Uff, das wär gemacht.“

Frollein, Post schon da? Sagen Sie mal, wissen Sie Bescheid? Wo liegt denn eigentlich dieses Korea...
Erich Löst
(Aus „Frischer Wind“)

Wochenschau nach Goebbels-Methoden

Goebbels würde, falls er noch am Leben wäre, den deutschen Wochenschauproduzenten anerkennend auf die Schulter klopfen, denn was man heute in dieser Hinsicht zu sehen bekommt, entpuppt sich mehr und mehr als ein mit den Lügenstreifen des dutzendjährigen Reiches wettereiferes Fabrikat. Ähnlich wie damals die Wehrmachtberichte aus dem Lautsprecher knallten und in haarsträubender Weise die Tatsachen verzerrten, zeigt man auch jetzt die „neuesten Frontberichte“ von Korea durch die amerikanische Brille.

Man sieht zum Beispiel, wie die amerikanischen Truppen, von „der Bevölkerung jubelnd begrüßt“ in eine koreanische Stadt einziehen...

Angesichts der starken Partisanentätigkeit, der Wahlergebnisse in Südkorea vor der amerikanischen Intervention, der Tatsachen also, aus denen der Widerstandswille des koreanischen Volkes gegen das Polizeiregime Syngman Rhee und die amerikanischen Interventionisten hervorgeht, wirken derartige tendenziöse Darstellungen auf den denkenden Filmbeobachter wie Hohn.

Selbst das stockreaktionäre Wallstreet-Blatt „New York Herald Tribune“ brachte vor kurzem die Stellungnahme eines amerikanischen Militärs, der wörtlich äußerte: „Wir brauchen mindestens 100 000 amerikanische Soldaten und ein Jahr Zeit, um den Krieg in Korea zu gewinnen, weil die Eingeborenen sowohl im Norden als auch im Süden die Amerikaner hassen.“

Wie kann auch ein Terrorregime das tausende Geiseln erschießen läßt und das die Rechte der breiten Masse mit den Füßen tritt, wie können die Mächte, die durch ihre Unterstützung dieses System künstlich hochpöppelten, bei den werktätigen Schichten Südkoreas auf Sympathie stoßen?

Nur der Friedensfront aller Schaffenden wird es gelingen, daß die Intervention der Amerikaner in Korea verhindert, die Kriegsgefahr allgemein gebannt und der Kriegspropaganda und Kriegsetzete das Handwerk gelegt wird.

-bü-

Währenddessen rutschte Alitet auf dem Schlitten hin und her und war mit ganz anderen Dingen beschäftigt. Er dachte nach, wie er diese Russen umbringen könne. Er war froh, daß die Geister seine stille Bitte erhört hatten und dichten Nebel auf die Erde herabschickten. Man konnte keine fünf Schritte weit sehen.

Hier und da, bei der Ueberquerung kleiner Schluchten liefen die Hunde über nassen Schnee, und die Schlitten sanken auf über leichten Eisdecke ein, wenn sie über einen Gebirgsbach liefen.

„Nicht zusammengehörende Hunde laufen immer schlecht. Man müßte schneller fahren, Rynneu“, rief Alitet.

„Alitet, laß die Weißgesichter vorausfahren! Unsere Hunde werden ihnen bereitwilliger folgen“, sagte Rynneu, ohne die bösen Absichten Alitets zu ahnen.

„Richtig, Rynneu! Sieh, wie ihre Hunde vorwärts streben!“

Rynneu hielt die Hunde an und ging zu Loß. „Wir müssen uns beeilen, Loß. Die Flüsse können in zwei Tagen steigen. Dann werden wir bis zum Sommer in der Tundra bleiben müssen. Fahre voraus! Ich werde dir den Weg zurufen.“

„Ich werde ihm sieben Hunde geben“, rief Jarak aus. „Er soll nur machen, daß er fortkommt!“

„Das ist nicht nötig“, widersprach Loß. „Er wird sich zu Rynneu auf den Schlitten setzen.“

XXIII

Die Männer vom Revolutionskomitee verbrachten drei Tage in der Siedlung Gaimelkots. Loß wunderte sich sehr, daß Gaimelkot, der eine zweitausendköpfige Herde besaß, im Grunde genommen ein armer Mann war.

Dieser reiche Arme lebte im Freien und hatte ein schweres Leben. Alles, was ihm die Rentierzucht einbrachte, reichte nur für die Nahrung. Seine Wirtschaft war primitiv und ermöglichte keinerlei Warenaustausch. Die Leute aßen das Fleisch und kleideten sich in

Ren-

der Nebel wird nicht aufreißen. Alitet.

FÜR DIE FRAU

Kann jemand 20 Mark wechseln?

Frauen, Mütter!

Vorabdruck aus der am 1. August 1950 erstmalig erscheinenden illustrierten Monatszeitschrift für Frauen „Die Frau von heute“, die zum Preise von 30 Pfg. (mit großem Schnittmusterbogen 50 Pfg.) beim Univeraum-Verlag, Wuppertal-Barmen, Werlestraße 16, zu beziehen ist. Die 28seitige, reichhaltig illustrierte Zeitschrift enthält u. a. einen Fortsetzungsroman, Bildreportagen, Kurzgeschichten, Filmgespräche und einen ausführlichen Modetel.

„Zwei Pfund Zucker, ein Pfund Salz, ein Brot — darf es sonst noch etwas sein?“ Freundlich blickt die dunkelhaarige Verkäuferin Irmgard die Kundin an. Diese zögert. „Ja, — brauchen könnte ich noch mehr — aber bezahlen...“

Wir stehen in der Verkaufsstelle des Konsums. „Solche Worte höre ich oft hier“, erzählt uns Irmgard. „Kaufen möchten alle Frauen. Die Theke und die Ladentische sind voll von den besten Waren, und doch werden meistens nur die billigen Sorten verlangt. Gute Butter wurde in dieser Woche so selten gekauft, daß ich gar keine Nachbestellung vorgenommen habe.“

„... Und dabei möchten wir doch so gerne Butter kaufen“, mischt sich ihre Kundin wieder ein. Verbittert erzählt sie weiter: „Mein Mann ist magenkrank und sollte eigentlich diät leben. Milch und viel Butter. Aber das Geld reicht nicht dafür. Mein dreijähriger Junge hat schon seit einer Woche keinen Tropfen Milch mehr gesehen.“

Während die Verkäuferin weiterbedient, sehen wir uns in der Verkaufsstelle um. Blitzsauber ist alles. Würst und Käse leuchten appetitlich unter der Glashaube hervor. Draußen vor der Fensterscheibe drücken sich vier kleine Mädchen ihre Näschen platt und bestaunen die bunten Schokoladenkrügel. Ein blonder Fünfjähriger zieht seine Mutter bettelnd am Rockschößel und zeigt auf die rosaroten Himbeerbonsbons.

Die dunkle Irmgard hobt schnell eines von den Rosaroten und meint zu mir: „Manchmal könnte mir das Herz brechen, wenn ich die bettelnden Kinderaugen sehe.“

Beherrigenswerte Worte

„Wenn wir Mütter unsere Kinder mit dem tiefsten Abscheu gegen den Krieg erfüllen, wenn wir von fröhlicher Jugend an das Gefühl, das Bewußtsein der sozialistischen Brüderlichkeit in ihre Seelen pflanzen, so wird die Zeit kommen, wo auch in der Stunde schwerster Gefahr keine Macht der Welt mehr imstande ist, dieses Ideal aus ihren Herzen zu reißen. Denn unsere Töchter, unsere Söhne werden dann nicht nur die Kinder unserer Leiber sein, sie werden als Kinder unserer Seelen heranwachsen, unser hohes Ideal wird in ihnen unsterblich leben. Darum werden sie sich in den Stunden höchster Gefahren vor allem ihrer menschlichen Pflichten erinnern. Diese werden ihnen oberstes Gesetz sein.“

Wenn wir Frauen und Mütter uns gegen den Massenmord erheben, so geschieht das nicht, weil wir in Selbstsucht und Kleinmut unfähig wären, um großer Ziele und Ideale willen große Opfer zu bringen. Wir sind durch die harte Schule des Lebens in der kapitalistischen Ordnung gegangen, und wir sind in ihr zu Kämpferinnen geworden. Wir werden nicht fehlen, wenn es gilt, bis zum letzten Atemzug alles, was wir können, alles, was wir sind, für die Sache des Friedens, der Freiheit, des Glücks der Menschheit einzusetzen.“

Clara Zetkin.

Heidelberger Frauen protestieren gegen Preiserhöhung

Die Frauen des DFD im Kreis Heidelberg übersandten der Bonner Protektorsverwaltung folgende Protestresolution gegen die Preiserhöhung:

„Der Demokratische Frauenbund Deutschlands (DFD), Kreis Heidelberg, stellt mit zunehmender Sorge ein ständiges Anwachsen der wichtigsten Lebensmittelpreise fest. Verschärft wird die Not, die die Frauen am härtesten trifft, durch gewissenlose Spekulationsgewinnler.“

Die letzte Teuerungswelle wurde unmittelbar durch finanztechnische Maßnahmen

Die Eltern können ihren Kindern nichts von diesen Herrlichkeiten kaufen, keine Schokolade, keine Apfelsinen, und wenn ich den Kleinen ein Bonbon schenke, muß ich es aus meiner eigenen Tasche ersetzen.“

Es ist nicht viel, was die Frauen einkaufen. Waschpulver, Putzmittel, Brot, Oel, ein Pfund Kirschen, Margarine und Käse, und schon beläuft sich ihre Rechnung auf über 10.- DM und der Vorrat reicht nur für zwei Tage. — Dann heißt es wieder einkaufen, und wieder gehen 5.- DM drauf. „Es geht

Keine Mutter kann ruhig leben, solange die Kriegshetze am Werke sind!

immer weiter bergab“, seufzt eine der Frauen, die im Laden stehen. Sie trägt alte Sommerschuhe und keine Strümpfe.

„Wenn man früher für 20 Mark einkaufte, konnte man davon einen Monat lang leben, heute reicht es nur mehr für ein paar Tage. Ständig steigen die Preise. Unsere Männer wollten streiken, aber Adenauer versprach, es werden keine Preiserhöhungen vorgenommen. In Wirklichkeit bezahle ich für Brot 5 Pfennig mehr und in manchen Städten kostet ein Drei-Pfund-Brot sogar 12 Pfennig mehr. Für Butter habe ich vor einer Woche noch 2,80 DM gezahlt, heute kostet 1 Pfund schon wieder 2,75 DM. Die Margarine soll um 25 Pfennig teurer werden. Und Streichhölzer steigen im Preis. Die Fahrpreise haben sich erhöht,

dar Regierung in Bonn (starke Senkung der Besteuerung der höchsten Einkommen — Ausgleich des Etats durch Fettsteuer und Brotpreiserhöhung) ausgelöst.“

Der Demokratische Frauenbund Deutschlands (DFD) protestiert gegen diese volkfeindliche Politik der Regierung und fordert im Namen aller betroffenen Frauen sofortige Maßnahmen zur Beseitigung des Notstandes.“

DFD zum Tag der deutsch-polnischen Freundschaft

„Auch die letzte deutsche Frau muß wissen und verstehen“, heißt es in einem Beschlusse des DFD zum „Tag der deutsch-polnischen Freundschaft“, „daß die Oder-Neiße-Grenze eine unantastbare Friedensgrenze ist. Es darf keine Frau und Mutter geben, die nicht erkennt, daß die Abkommen zwischen der Republik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik und die Freundschaft mit dem polnischen Volk von entscheidender Wichtigkeit für die Erhaltung des Weltfriedens und damit für das Glück und die Zukunft ihrer Kinder ist.“

Münchener Frauen unterschreiben

Die Witwe des ehemaligen Direktors der Münchener Universität und bekannten Sprachwissenschaftlers Professor Dr. Heinrich Voßler, unterzeichnete am 12. Juli 1950 den Stockholmer Appell zur Achtung der Atomwaffe und der Verurteilung jeder Regierung, die sie als erste anwendet als kriegsverbrecherisch.

Am gleichen Tage gab auch die bekannte und beliebte deutsche Schauspielerin, Trude Hesterberg, ihre Unterschrift. Beide erklärten, daß sie als Frauen es selbstverständlich finden, sich der großen Weltaktion anzuschließen und es als besondere Pflicht der Frauen betrachten, bei jeder Gelegenheit ihren Friedenswillen kundzutun.

Pilze schmecken gut

Pilzbratlinge
600 g Pilze, 250 g garte, geriebene Kartoffeln, etwas Mehl (nach Bedarf), ein Ei, Zwiebeln oder Lauch, Kräuter, Salz, Semmelmehl, Backfett.

Die vorbereiteten Pilze werden gehackt und im eigenen Saft gargedünstet. Dann vermengt man sie mit Kartoffeln, Mehl, Ei und Geschmackszutaten. Man formt Bratlinge, die man in Semmelmehl wendet und in der Pfanne brät oder auf dem gefetteten Blech bäckt.

Schmorgurken mit Pilzfüllung
1 bis 1 1/2 kg Gurken, 20 g Fett, etwas Buttermilch oder Sauermilch, 20 g Mehl, Zitronensaft, gehackte Kräuter.

Fülle: 375 g Pilze, Zwiebel oder Lauch, ein eingeweichtes ausgedrücktes Brötchen, Salz, gehackte Kräuter.

Die vorbereiteten Pilze werden roh mit der Zwiebel fein gehackt und mit dem Brötchen im eigenen Saft kurz gedünstet. Man schmeckt die Masse ab und füllt sie in die Gurkenhälften. Die Gurken füllen wir vorher auf Bitterkeit, schälen, halbieren und entkernen sie. In einer feuerfesten Form oder einem flachen Topf läßt man die Gurken in etwas Fett anbraten und unter Zugabe von Sauermilch garschmoren. Die Tunke wird mit angerührtem Mehl gebunden und abgeschmeckt. Beim Anrichten kann man frisch gehackte Kräuter darübergeben.

Pilzkartoffeln
1 bis 1 1/2 kg Pellkartoffeln, 20 g Fett, 40 g Mehl, 1/2 Liter Wasser, Gemüse- oder Knochenbrühe oder etwas Milch, 250 g Pilze, Salz, gehackte Petersilie.

Aus Fett, Mehl, Flüssigkeit und den vorbereiteten, gehackten Pilzen stellen wir eine dunkle oder helle Tunke her, geben die abgezogenen, in Scheiben geschnittenen, noch

warmen Kartoffeln hinein, lassen eine Weile durchziehen und richten mit gehackter Petersilie an.

Pilzschnitzel
Hierfür eignen sich nur weichfleischige Arten, besonders die Hüte von Steinpilzen, Maronenpilzen, Butterpilzen, Champignons und ähnlichen.

Die vorbereiteten Pilzhüte werden mit Zitronensaft beträufelt und mit wenig Salz bestreut. Dann wendet man sie nach Belieben entweder nur in Mehl oder nacheinander in Mehl, Milch oder Ei und Semmelmehl. Man kann die Pilzhüte auch in Eierschneidmasse tauchen. Die so vorbereiteten „Schnitzel“ werden auf die übliche Weise gebraten.

Kleine Winke für die Einmachzeit

Johannisbeer-Marmelade
(Früchte mit Kernen)

Zutaten: 4 Pfd. Johannisbeeren entstielt, gewogen; 1/2 Liter Wasser; 5 Pfd. Zucker; 1 Normalflasche Opekta.

Nachdem die Früchte gewaschen und entstielt sind, wiegt man genau 4 Pfd. ab und zerdrückt sie gründlich mit einem Holzstampfer. Dann gibt man einen halben Liter Wasser hinzu und bringt das Kochgut mit 5 Pfd. Zucker (keinesfalls weniger) unter leichtem Rühren zum Kochen. Wenn es durch und durch brausend kocht, läßt man 10 Minuten (nicht kürzer, bitte auf die Uhr sehen) unter Rühren bei möglichst großer Hitze gründlich durchkochen, rührt nach dieser Zeit eine Normalflasche oder eine halbe Doppelflasche Opekta hinzu, läßt nochmals 4 bis 5 Sek. durchkochen und füllt in Gläser, die man sofort verschließt.

und die Unkosten für Gas und Wasser sollen auch noch steigen. Wie wohnen in ein-einhalb Zimmern, die wir uns nach dem Kriege selbst ausgebaut haben. Bisher zahlten wir 20 Mark Miete im Monat. Rückwirkend ab 1. April soll sich die Miete auf 34 DM erhöhen, obwohl wir kein Gas und kein Wasser im Zimmer haben. Für jeden Eimer Wasser muß ich aus dem 5. Stockwerk in den Keller steigen.“

„Wenn nur die Löhne in dem gleichen Maße wie die Preise steigen würden...“, pflichtet ihr eine andere bei. „Mein Mann ist bei den Städtischen Krankenanstalten als Arbeiter angestellt. Freitags, samstags und montags kann ich meine Einkäufe bezahlen, doch dann muß ich anschieben lassen. Wir leben wirklich sehr bescheiden zuhause, unser Sonntagsbraten besteht aus einem 1/4 Pfund Makkaroni, 1/4 Pfund Gachemack und einigen Kartoffeln. Selbstverständlich gibt es nur Margarinebrote. Ist es denn zu viel verlangt, wenn wir auch ein bißchen sonntäglicher leben wollen? Ein Stück Fleisch, ein paar Bohnen, Kartoffeln, Pudding mit Milch und Zucker, Weißbrot und Butter... doch das kostet mich 5 oder 6 Mark, und wovon soll ich sie nehmen?“

„Nun, einige Leute haben immer noch Geld“, wirft die Verkäuferin schnell dazwischen. „Die beginnen bereits zu hamstern: Zucker, Oel, Reis und Nahrungsmittel.“ Schon jetzt bereiten sich viele Leute auf einen neuen Krieg vor, schaffen sich Reserven — soweit nur das Geld reicht —, wäre es nicht viel besser, wenn die Frauen anstatt für den Krieg vorzusorgen, mithelfen würden, ihn für alle Zeiten zu verhindern, damit ihre Kinder endlich einer glücklichen und unbeschwertem Zukunft entgegengehen?

Währenddessen haben die Verkäuferinnen mit flinken Händen die Kundschaft abgefertigt und als eine von ihnen die wartenden Frauen fragt: „Kann jemand vielleicht 20 Mark wechseln?“ ist ein lautes Lachen die Antwort. Den Frauen erscheint die Frage wie ein guter Witz.

Als wir aus dem Konsum herausgehen, hören wir gerade noch, wie vorne eins der Frauen, die wartend an der Theke steht, sagt: „... Endlich einmal Schluß machen mit Krieg, mit Nachtarbeit und hohen Preisen.“ Da verstummt das Lachen. Mit nachdenklichem Gesicht geht eine Frau an uns vorbei, das abgegriffene schwarze Portemonnaie fest in der Hand.

Cornelia

„Jetzt gibt es endlich genügend Arbeit, jetzt lebe ich erst.“ Gern arbeite ich für ein solches Ziel auf dem Bauernhof, so wie ich habe. Ich arbeitete auch vor dem Kriege, aber nie hatte jemand ein gutes Wort für meine Arbeit übrig; heute bin ich mit dem „Banner der Arbeit“ ausgezeichnet!“ Dies sagte die 62jährige Joanna Glonek von der Grube „Kzimirz-Juliusz“.

In diesem Anspruch einer Aktivistin Volkspolens widerspiegelt sich nicht nur die neue sozialistische Einstellung zur Arbeit, sondern auch die Tatsache, daß das volkdemokratische Polen auf dem Prinzip der wirklichen Gleichberechtigung aller Bürger eine neue Gesellschaftsordnung aufgebaut und ein für alle Mal mit der althergebrachten Zurücksetzung, Benachteiligung und Ausbeutung der Frau, wie sie im Vorkriegspolen üblich war,

endgültig Schluß gemacht hat. Die Gesetze, die in den Jahren 1945—1946 erlassen wurden, haben alle rechtlichen Einschränkungen der Frauen abgeschafft und ihnen den Weg zu allen Berufen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen und politischen Lebens geöffnet.

Aber nicht nur das; Volkspolen hat auch weitgehend dafür gesorgt, daß diese Möglichkeiten von den Frauen auch wirklich ausgenutzt werden können: genossenschaftliche Wäschereien und Stöpfereien, Speisehallen, Einkaufsmöglichkeiten im Betrieb, Betriebskrippen und Kindergärten, Spiel- und Sportplätze für die Kinder entlasten die berufstätige Frau von der Hausarbeit. Die fortschrittliche Massenorganisation der polnischen Frauen, die Frauenliga, die im Herbst 1945 entstand und heute zwei Millio-

nen Mitglieder zählt, hat mutig und entschlossen die große Aufgabe in Angriff genommen, aus den Frauen Volkspolens wirklich bewußte und kühne Kämpferinnen für Frieden und Fortschritt zu machen, es ihnen zu ermöglichen, mit denselben Vorkenntnissen und derselben Ausbildung ausgestattet neben den männlichen Erbauern des neuen Polens zu stehen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben; 12 000 polnische Frauen bekleiden heute führende Stellungen; 200 sind als Richter und Staatsanwälte tätig; Tausende sind Mitglieder der Bezirks- und Gemeinderäte. In der polnischen Lehrervereinigung sind nahezu 73 000 weibliche Lehrkräfte organisiert, 41 000 Landfrauen sind Mitglieder der Verwaltung der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, 40 Prozent der Studierenden an den höheren Lehranstalten sind Frauen. In jedem Industriezweig Volkspolens finden wir Frauen als Haupt- und technische Direktorinnen, als Abteilungsleiter und Meister in Großbetrieben. Welch ein ungeheurer Erfolg sich in diesen Zahlen widerspiegelt, kann man daran ersehen, daß in Volkspolen als Folge der reaktionären Politik der damaligen Regierungen der größte Teil der Frauen beruflich überhaupt nicht ausgebildet wurde; sie arbeiteten als unqualifizierte Arbeiter und stellten die billigsten Arbeitskräfte dar. Die in den Städten arbeitenden Frauen waren damals zum größten Teil Hausangestellte und einer furchtbaren Ausbeutung ausgesetzt. Heute stellt die volkdemokratische Regierung Polens große Mittel für die berufliche Ausbildung der Frau zur Verfügung; sie hat diese Ausbildung weitgehend der Frauenliga übertragen. Diese hat — neben allen anderen Ausbildungsmöglichkeiten, die der Frau genau wie jedem anderen Bürger offenstehen — noch eine Reihe von Berufsausbildungskursen eingerichtet.

Von Beginn ihres Bestehens an hat die polnische Frauenliga die Frage des Kampfes um den Frieden zu ihrer Hauptaufgabe gemacht. Durch Referate und Zirkel, individuelle Aufklärung und gemeinsame Veranstaltungen der Frauen aus Stadt und Land hat die Liga es verstanden, in allen Frauen Volkspolens das Bewußtsein der Ueberlegenheit der Friedenskräfte zu erwecken, ihnen die führende Rolle der mächtigen Sowjetunion im Kampf um den Frieden vor Augen zu führen und vor ihnen die Pläne der Kriegsbrandstifter, der anglo-amerikanischen Imperialisten, zu entlarven. 40 000 geschulte Mitglieder der Frauenliga sind in Betrieben, in Wohnblocks, Konsumläden usw. unermüdet als Agitatoren tätig, um durch Diskussion und Aufklärung dem reaktionären Gerede entgegenzutreten und die Frauen zur Teilnahme am Aufbau und am Kampf um den Frieden zu mobilisieren.

Daß die Frauen Volkspolens heute in ihrer überwiegenden Mehrzahl schon bewußte Friedenskämpferinnen, bewußte Bürger ihres volkdemokratischen Staates sind, beweisen nicht nur die zahllosen Wettbewerbsverpflichtungen der Aktivistinnen in allen Zweigen der Industrie, sondern auch die zahllosen von polnischen Frauen durchgeführten Aktionen, die unzähligen Resolutionen anläßlich bedeutsamer internationaler Ereignisse, beweist ihr Bekenntnis zur unverbrüchlichen Freundschaft mit den Frauen der Sowjetunion, mit den Frauen der anderen Volkdemokratien und den Friedenskämpferinnen in den kapitalistischen Ländern.

G. G.

Das Brot ist teurer geworden
trotzdem der Kanzler der großen Leute, Dr. Adenauer, den Gewerkschaften versprochen hat, daß die Brotpreise nicht erhöht werden.

Die Margarine ist teurer geworden
— trotzdem derselbe Dr. Adenauer und sein Ernährungsminister, Dr. Niklas, den Gewerkschaften zugesagt hatten, daß keine Preisänderungen zugelassen würden.

Teigwaren, Nudeln und Gries
— kaufen wir seit Tagen um 7 bis 10 Pfg pro Pfund teurer ein als vor dem 1. Juli.

Der Zucker wird teurer
wie die „Frankfurter Zeitung“ vom 12. Juli mitteilt. Der Preis soll um 2 bis 3 Pfg erhöht werden.

Die Fleischpreise sind gestiegen
— schon kostet das Pfund 20 bis 40 Pfg mehr. Zwangsläufig werden die Preise für alle anderen Lebensmittelpreise ebenfalls erhöht.

„Für meine Familie kommt jetzt eine schwere Zeit“
— Butter konnten wir schon lange keine mehr kaufen. Wenn jetzt noch Mehl, Gries, Haferflocken und andere notwendige Lebensmittel und die Margarine teurer werden, muß ich meinen Kindern mehr als einmal täglich wieder trockenes Brot geben.“

So sagt Frau Sofie Schirrmeyer aus Frankfurt in einer Tageszeitung und so sagen Millionen Frauen in Westdeutschland. So sagen besonders die Aermsten der Armen, die Kriegssopfer, die Kurzarbeiter. So sagen aber auch die zur Zeit in Arbeit Stehenden, weil ihre Löhne und kleinen Gehälter schon lange in einem schrecklichen Gegensatz zu den Preisen in den übervollen Läden stehen.

Dr. Adenauer hat uns alle durch leere Versprechungen getäuscht!
Dr. Adenauer braucht viel Geld für die Besatzungsmächte, für seinen großen Regierungsapparat. Er und seine Hintermänner helfen einen neuen Krieg zu organisieren, indem sie Riesensummen für den Ausbau von Autobahnen, für Flugplätze ausgeben, die in den Kriegsplänen der Volksfeinde eine große Rolle spielen.

Aus unseren Taschen sollen die Kriegsvorbereitungen gezahlt werden!
Die einfachen Menschen in Westdeutschland wollen keinen Krieg. Wir Frauen wol-

len Frieden für unsere Kinder und für uns alle ein Leben ohne Not und Entbehrungen.

Der Demokratische Frauenbund ruft alle Frauen und Mütter!
Setzt Euch zur Wehr. Wenn Ihr nicht wollt, gibt es keinen Krieg und keine Preissteigerungen! Erkennt, wie stark Ihr seid, wenn Ihr geschlossen gegen alles das auftritt, was Euer Leben bedroht und erschwert!

Angstkäufe sind kein Ausweg!
Viele Hausfrauen schaffen sich Vorräte aus Angst vor dem drohenden Krieg oder aus Angst vor weiteren Preissteigerungen an. Millionen aber haben dazu kein Geld. Der Ausweg für alle liegt aber im gemeinsamen Kampf gegen die drohende Kriegsgefahr und gegen die Preiserhöhungen.

Den Ausweg zeigt die Deutsche Demokratische Republik. Dort bestimmt das Volk. Dort gibt es keine Adenauer, die das Stück Brot immer kleiner werden lassen. Niemand kann die Tatsache bestreiten, daß die Preise für Lebensmittel und alle lebensnotwendigen Dinge seit langem unverändert sind. Ganz im Gegenteil: die Preise sinken bei steigender Qualität. Die Ernährungsorgen der Hausfrauen werden immer geringer.

Was ist zu tun?
Fordert von Euren Männern, daß sie in ihren Betrieben, Gewerkschaften und Büros Stellung nehmen gegen die Verschlechterung des Lebens und Maßnahmen beschließen. Stellt Euch hinter sie, wenn sie darum kämpfen, daß das Stück Brot für Eure Kinder größer wird!

Setzt Euch zusammen, Frauen in Euren Wohnstuben, in Euren Häuserblocks, in Euren Betrieben und beratet miteinander und mit Euren Männern, was getan werden kann, schreibt Protestbriefe und sendet Delegationen zu Euren Stadtvertretern und zu Euren Landtagsabgeordneten mit der Aufforderung, sich gegen die Preiserhöhungen einzusetzen! Schickt Eure Vertreterinnen auch nach Bonn zu Dr. Adenauer!

Geht mit Euren Männern in Kundgebungen und Versammlungen gegen die Pläne der Bonner Regierung!
Zeichnet Euch ein in die Unterschriftenlisten gegen die Atombombe!

Kämpft mit dem Demokratischen Frauenbund Deutschlands gegen die drohende Kriegsgefahr und gegen jede Verschlechterung Eurer Lebenslage, für den Frieden und ein besseres Leben!

Die Frau in Volkspolen

endgültig Schluß gemacht hat. Die Gesetze, die in den Jahren 1945—1946 erlassen wurden, haben alle rechtlichen Einschränkungen der Frauen abgeschafft und ihnen den Weg zu allen Berufen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen und politischen Lebens geöffnet.

Aber nicht nur das; Volkspolen hat auch weitgehend dafür gesorgt, daß diese Möglichkeiten von den Frauen auch wirklich ausgenutzt werden können: genossenschaftliche Wäschereien und Stöpfereien, Speisehallen, Einkaufsmöglichkeiten im Betrieb, Betriebskrippen und Kindergärten, Spiel- und Sportplätze für die Kinder entlasten die berufstätige Frau von der Hausarbeit. Die fortschrittliche Massenorganisation der polnischen Frauen, die Frauenliga, die im Herbst 1945 entstand und heute zwei Millio-

nen Mitglieder zählt, hat mutig und entschlossen die große Aufgabe in Angriff genommen, aus den Frauen Volkspolens wirklich bewußte und kühne Kämpferinnen für Frieden und Fortschritt zu machen, es ihnen zu ermöglichen, mit denselben Vorkenntnissen und derselben Ausbildung ausgestattet neben den männlichen Erbauern des neuen Polens zu stehen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben; 12 000 polnische Frauen bekleiden heute führende Stellungen; 200 sind als Richter und Staatsanwälte tätig; Tausende sind Mitglieder der Bezirks- und Gemeinderäte. In der polnischen Lehrervereinigung sind nahezu 73 000 weibliche Lehrkräfte organisiert, 41 000 Landfrauen sind Mitglieder der Verwaltung der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, 40 Prozent der Studierenden an den höheren Lehranstalten sind Frauen. In jedem Industriezweig Volkspolens finden wir Frauen als Haupt- und technische Direktorinnen, als Abteilungsleiter und Meister in Großbetrieben. Welch ein ungeheurer Erfolg sich in diesen Zahlen widerspiegelt, kann man daran ersehen, daß in Volkspolen als Folge der reaktionären Politik der damaligen Regierungen der größte Teil der Frauen beruflich überhaupt nicht ausgebildet wurde; sie arbeiteten als unqualifizierte Arbeiter und stellten die billigsten Arbeitskräfte dar. Die in den Städten arbeitenden Frauen waren damals zum größten Teil Hausangestellte und einer furchtbaren Ausbeutung ausgesetzt. Heute stellt die volkdemokratische Regierung Polens große Mittel für die berufliche Ausbildung der Frau zur Verfügung; sie hat diese Ausbildung weitgehend der Frauenliga übertragen. Diese hat — neben allen anderen Ausbildungsmöglichkeiten, die der Frau genau wie jedem anderen Bürger offenstehen — noch eine Reihe von Berufsausbildungskursen eingerichtet.

Von Beginn ihres Bestehens an hat die polnische Frauenliga die Frage des Kampfes um den Frieden zu ihrer Hauptaufgabe gemacht. Durch Referate und Zirkel, individuelle Aufklärung und gemeinsame Veranstaltungen der Frauen aus Stadt und Land hat die Liga es verstanden, in allen Frauen Volkspolens das Bewußtsein der Ueberlegenheit der Friedenskräfte zu erwecken, ihnen die führende Rolle der mächtigen Sowjetunion im Kampf um den Frieden vor Augen zu führen und vor ihnen die Pläne der Kriegsbrandstifter, der anglo-amerikanischen Imperialisten, zu entlarven. 40 000 geschulte Mitglieder der Frauenliga sind in Betrieben, in Wohnblocks, Konsumläden usw. unermüdet als Agitatoren tätig, um durch Diskussion und Aufklärung dem reaktionären Gerede entgegenzutreten und die Frauen zur Teilnahme am Aufbau und am Kampf um den Frieden zu mobilisieren.

Daß die Frauen Volkspolens heute in ihrer überwiegenden Mehrzahl schon bewußte Friedenskämpferinnen, bewußte Bürger ihres volkdemokratischen Staates sind, beweisen nicht nur die zahllosen Wettbewerbsverpflichtungen der Aktivistinnen in allen Zweigen der Industrie, sondern auch die zahllosen von polnischen Frauen durchgeführten Aktionen, die unzähligen Resolutionen anläßlich bedeutsamer internationaler Ereignisse, beweist ihr Bekenntnis zur unverbrüchlichen Freundschaft mit den Frauen der Sowjetunion, mit den Frauen der anderen Volkdemokratien und den Friedenskämpferinnen in den kapitalistischen Ländern.

G. G.

Der gehorsame Gatte
Karolinka kam aus dem Büro nach Hause und sah, daß ihr Mann — bereits auf der Couch liegend — die Zeitung las. Ohne sich zu erheben und ohne die Augen von dem Artikel unter dem Titel: „Warszawa—Opole 4:3 — glücklicher Sieg der Hauptstadt“ abzuwenden, winkte er — statt einer Begrüßung — kurz mit der Hand und fragte durch das Zeitungsblatt, von der Wirklichkeit geschieden:

„Wie geht es dir, wann gibst du Mittag?“
Karolinka pfiff als Antwort darauf einige Takte aus dem Schlager „Vielleicht morgen, vielleicht nie!“ und eilte in die Küche. Nach einem Augenblick erreichten den Gatten, der gerade das Blatt umwandte, ihre Worte:

„Kommt es dir nie in den Sinn, daß du mir etwas helfen könntest?“ „Was sagst du“, rief er entsetzt, „du fragst, ob es mir nicht in den Sinn kommt, dir zu helfen? Aber was mache ich denn den ganzen Tag? Ich tue ja alles, um dir zu helfen. Wenn ich aus dem Büro komme, so lege ich mich gleich aufs Sofa, um dich nicht bei der Arbeit zu stören. Ich gehe sogar allein ins Kino, weil ich weiß, daß du am Abend so gerne Strümpfe stopfst. Du brauchst auch nie Gläser zu waschen, denn ich trinke meinen kleinen Korn unterwegs, um dir keine Ungelegenheiten zu bereiten...“

„Du hast recht“, — unterbrach Karolinka den Redestrom ihres Gatten. „Ich war ungegert, du hilfst mir sehr viel. Der Vorwurf entsprang nur meiner Nervosität. Ich weiß nicht, was ich machen soll. Ich bin zu meiner Freundin eingeladen, wir wollen einige Gewerkschaftsfragen besprechen, und da sind diese Pfaffen von Tante Kathrin. Ich muß davon heute Marmelade kochen, und weiß nicht, ob ich dann noch zu Wanda gehen kann.“

„Du kannst gehen!“ rief der Gatte stolz. „Ich helfe dir schon soviel, daß ein Opfer mehr oder weniger gar keine Rolle spielt. Marmelade kochen ist meine Spezialität, ich kenne das Rezept der Tante Szabina noch genau...“

„Ach was, Tante Balbina“, protestierte Karolinka, „koche es nach dem Rezept der „Przyjaolka“ (bekannte Frauenzeitschrift), ich streiche es dir an, und du versprichst mir, daß du dich genau danach richtest.“

Der Gatte versprach es. Karolinka machte das Essen, zog sich an, und kurz vor dem Fortgang strich sie in der Zeitung schnell das bekannte Rezept an.

Als sie nach Mitternacht nach Hause kam,

stand auf dem Küchentisch wie eine Ehrenwache eine Reihe Einnmachgläser mit Pfaffenmarmelade.

Gerührt blickte sie auf den schlafenden Gatten. Plötzlich fiel ihr ein sonderbarer Geruch auf, der aus den Gläsern zu kommen schien. Sie lief zum Tisch, blickte im Vorbeigehen auf das von ihr angekreidete Rezept in der Zeitschrift und blieb wie vom Schlag gerührt stehen:

„Ausgezeichnetes Bohnerwachs erhält man wenn man ein halbes Liter Terpentin mit 200 Gramm Wachs...“ Sie las nicht weiter. Dann trat sie an den selbigen Schlummernden heran und küßte ihn. Für seinen Gehorsam und seine Hilfe...“

Entnommen der polnischen Frauenzeitschrift „Kobieta“)

Wir züchten keine Fliegen!
Fliegen sind nicht nur lästig, sie gefährden auch unsere Gesundheit. Um diese Schädlinge wirksam zu bekämpfen, ist es wichtig, sämtliche Abfallstoffe, vor allem in der warmen Jahreszeit, schleunigst sowohl aus der Küche wie auch aus der Nähe der Wohnung zu entfernen. Ferner sollten, wo es sich ermöglichen läßt, die zu öffnenden Fenster durch Fliegenfenster ersetzt werden.

Sämtliche Eßwaren decken wir am besten mit einer Gazelecke zu. Müll- und Abfall-eimer desinfizieren wir mit gelöchtem Kalk (1 Prozent).

Haben Sie etwas Lorbeeröl? Dann verteilen Sie etwas auf verschiedene Gefäße — Blumenuntersetzer, Untertassen usw. — und stellen Sie diese Gefäße auf.

Geben Sie der Farbe für den vielleicht beabsichtigten Neuanstrich von Möbeln, Wänden und Leisten ebenfalls etwas Lorbeeröl bei — die hiermit gestrichenen Gegenstände werden von den Fliegen ängstlich gemieden.

Stellen Sie auch Teller mit einer 10proz. Formollösung auf und erneuern Sie diese Flüssigkeit alle zwei Tage.

Unser Vieh auf der Weide schützen wir wirksam gegen Fliegen, wenn wir es morgens vor dem Auftrieb mit einem kalten Sud aus Walnußblättern abreiben.

Vergessen wir zum Schluß nicht die bekannten Fliegenfänger und die englischem mit Zuckerwasser oder süßen Bier gefüllten Flaschen, die nicht nur Wespen anziehen!

rfe.

Heute ist die große Trauerfeierlichkeit in Heidelberg

Der Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Heidelberg, teilt mit: „Die VVN, Kreisstelle Heidelberg, hat den Deutschen Gewerkschaftsbund zu einer Trauerfeierlichkeit am Samstag, den 22. Juli 1950, 15 Uhr, auf den Bergfriedhof Heidelberg, anlässlich der Beisetzung von 27 Widerstandskämpfern, die durch die Gewalttherrschaft des Dritten Reiches hingerichtet wurden, eingeladen. Unter diesen Toten befinden sich viele frühere Gewerkschaftskollegen, die auf Grund ihrer Standhaftigkeit und durch die Verwirklichung der hohen Menschheitsideale ihr Leben lassen mußten. Wir bitten deshalb alle Kolleginnen- und Kollegen-Betriebsräte, sich an den Trauerfeierlichkeiten zu beteiligen.“

Wasserversorgung

Karlsruhe. Die neu verlegte Wasserverbindungsleitung 500 l w. vom Pulverhausweg bis zur Yorkstraße, wird in den nächsten Tagen in Betrieb genommen. Die Bevölkerung im Gebiet der Weststadt wird darauf aufmerksam gemacht, daß vorübergehend Wassertrübungen auftreten können.

Gefällige Sommerbekleidung für Mannheimer Straßenbahnschaffnerinnen

Mannheim. Bereits seit dem 1. Juli tragen die Mannheimer Straßenbahnschaffnerinnen ihre praktische neue Sommerbekleidung. Es dauerte einige Tage, ehe die neue Dienstkleidung von allen Mannheimern als solche erkannt wurde. Die hellen Sportbluse und der elegant geschnittene beige-rosa Rock haben nicht viel Ähnlichkeit mit einer uniformierten Bekleidung. Lediglich das Straßenbahner-Abzeichen am Kragenaufschlag gibt einen Hinweis auf die Beschäftigung der Straßenbahnerinnen.

Sauerstoff soll Zersetzungszustand in der Elsenz mildern

Richen (Kreis Sinsheim). (Iwb) In der Spritfabrik Hans Wiesner in Richen wurde dieser Tage beschlossen, durch Einpumpen von Sauerstoff in die Elsenz den Zersetzungszustand der Abwässer zu mildern. Durch die Abwässer aus der Spritproduktion und durch den Mangel an Sauerstoff wurde das Wasser verseucht und verbreitete einen üblen Geruch.

Palast: „Der Weg nach Sansibar“

Bing Crosby, Bob Hope und Dorothy Lamour in einem Unterhaltungsfilm, in dessen Mittelpunkt eine romantische Reise durch den afrikanischen Dschungel steht. Zwei Globetrotter und zwei junge Vertreterinnen der holden Weiblichkeit, die beide Haare auf den Zähnen haben, bilden ein vierblättriges Kleeblatt, das man, trotzdem die „Situationskomik“ und die firts à la mannière amériaine sehr nahe an das herantreten, was man mit Dekadenz bezeichnet, bisweilen auch amüsant finden kann. Die Handlung begnügt sich mit einem sonoren Geplätscher aneinandergereihter Episoden, die dazu bestimmt sind, die Lachmuskeln der Zuschauer zu reizen, die jedoch in ihrer Gesamtheit weder besondere Spannungsmomente noch einen tieferen Sinn und daher auch kein nennenswertes Niveau besitzen. Alles in allem ein Unterhaltungsfilm, den man je nach Geschmack und Gemütsverfassung, teils schmunzelnd teils lachend, quittiert.

Blick ins Friedensgericht

„Wenn zwei sich streiten...“

Mannheim. „Mit einem heitern und einem nassen Auge...“ könnte als Motto über dem Fall einer Mieterstreitigkeit stehen, der gestern die Kollegialsitzung des Friedensgerichts beschäftigte, denn es schwang ein ernster Unterton mit — die Wohnungsnot, die Quelle aller dieser Uebel. Man sitzt heute zu dicht aufeinander, selbst das Privateste kann nicht verborgen bleiben, Ueberarbeitung und die durch die Zeit strapazierten Nerven bringen sonst gutartige Menschen zu Handlungen, die nüchtern betrachtet, trotz des Anfluges von Komischem, welches ihm unweigerlich anhaftet, robust und beleidigend wirken können.

Eine Schneiderin, Witwe in mittleren Jahren, war zu einer Familie als Untermieterin einquartiert worden, deren Oberhaupt ein bischen zu „Kurzschlußreaktionen“ neigt, ein Mann von etwas zorniger Gemütsart, doch sonst durchaus respektabel. Die Untermieterin gefiel ihm nicht, es ergaben sich bedrohliche Stauungen, die ein Ventil brauchten. Der Vermieter schrieb einen gesalzenen Brief an den Wohnungsausschuß, der sich in wenig schmeichelhafter Weise mit dem Liebesleben der Dame beschäftigte, aber jeden stichhaltigen Grundes, wie die Zeugenein-

Es gilt, das Tägliche Brot zu verteidigen

Heidelberg hat die meisten Arbeitslosen in Nordbaden — Zur Arbeitslosigkeit kommt die Teuerungswelle hinzu — Dagegen ankämpfen ist das Gebot der Stunde

Heidelberg. Seit Monaten bemüht sich die westdeutsche Presse und der Rundfunk, der Bevölkerung einzureden, daß die Arbeitslosigkeit erheblich zurückging. Nicht ins Gewicht fallende Erscheinungen auf dem Arbeitsmarkt, wie kleine Abnahmen der arbeitslos registrierten, werden zum Anlaß genommen, den Menschen in Westdeutschland das Märchen von der günstigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt aufzubinden. Zu einem anderen Bild kommt man jedoch, wenn man die nüchternen Zahlen der einzelnen Arbeitsamtsbezirke überprüft, die diese in ihrem monatlichen Bericht veröffentlichen.

Vor uns liegt der Monatsbericht für Juni 1950 über die Arbeitsmarktlage im Bezirk Heidelberg. Aus ihm geht hervor, daß diese „unzerstörte Stadt“ mit 10 576 erfaßten Arbeitslosen an der Spitze aller Städte in Württemberg-Baden steht. Die einzelnen Abschnitte dieses Berichtes, der nach Wirtschaftsgebieten gegliedert ist, zeigen uns, wie gerade in den Sektoren, von denen man sich eine erhebliche Besserung in der warmen Jahreszeit verspricht, sich nichts im wesentlichen gegenüber dem Winter geändert hat. Gerade im Baugewerbe war neuerlich wieder ein starker Zugang an Arbeitslosen zu verzeichnen. Man führt sie zwar auf die Entlassungen der bei amerikanischen Bauvorhaben Beschäftigten zurück, wobei man jedoch bedenken muß, daß diese Beschäftigten ohnehin nur als unechte Arbeitsvermittlung anzusehen sind, da ja letzten Endes wir

Deutsche selber die Gelder für die amerikanischen Bauvorhaben aufbringen müssen. Zwar ist in der Tabakindustrie eine leichte Besserung zu verzeichnen, aber dennoch wird hier festgestellt, daß die durchgeführte Steuersenkung nicht das brachte, was man sich allgemein versprochen hatte. Hier ist es vor allem der verzweigte Versuch der Klein- und Mittelbetriebe, sich gegen den „Erstickungstod“, der ihnen vom Großbetrieb her droht, zu wehren, aber die Erfahrung hat bisher in der kapitalistischen Gesellschaft immer bewiesen, daß sich die Großbetriebe herzlich wenig um die Hilferufe ihrer kleinen Konkurrenten kümmern, zumal ja auch Zuschüsse und Steuererleichterungen in erster Linie den großen zugute kommen.

„Arbeit ist da — aber kein Geld“, das ist der Klagenchor bei fast allen Zweigen der Industrie, der Land- und Forstwirtschaft. Besonders die Forstwirtschaft hat mit Entlassungen den Arbeitsmarkt fühlbar belastet. Trotz Bauhochsaison ist das Baugewerbe und die übrige Bauwirtschaft unter einer ungünstigen Entwicklung zu betrachten. Mitte Juli waren es immerhin 1293 Fach- und Bauhilfsarbeiter, die arbeitslos waren. Ob sich das Bauvorhaben „Neuer Heidelberger Hauptbahnhof“ grundlegend an den Arbeitsmarkt auswirken wird, so daß eine fühlbare Erleichterung auf die Dauer zu erwarten wäre, muß mehr als angezweifelt werden.

Alles in allem kann gesagt werden, daß der bisher schwache Rückgang der Arbeitslosigkeit nicht mehr lange fortauern wird. Unter 10 000 dürfte sich die Zahl kaum bewegen, denn schon jetzt zeichnen sich die ersten Merkmale eines Anstiegs der Arbeitslosenkurve wieder an. Betrachtet man dazu noch die ständige Verteuerung der Lebenshaltungskosten, wie sie jetzt wieder durch die Erhöhung der Brot-, Fett- und Fleischpreise sichtbar wird, dann kann man sich ausrechnen, was im Winter die schaffende Bevölkerung zu erwarten hat.

Ganz im Gegensatz dazu steht die Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik, in der es keine Arbeitslosigkeit gibt und von der wir dieser Tage gerade erst wieder eine erneute Preissenkung in den HO-Läden erfahren haben. Dort kann die Bevölkerung sich ausrechnen, wie von Monat zu Monat ihr Lebensstandard erhöht wird, während wir in Westdeutschland jeden Tag die Luft anhalten müssen, ob nicht eine erneute Erhöhung der Preise lebenswichtiger Nahrungsmittel von der Millionärsregierung in Bonn vorgenommen wird.

Gegen diese Politik in Westdeutschland gilt es mit allen Mitteln anzugehen. Seitens der schaffenden Bevölkerung darf es kein Zurückweichen geben, wenn es gilt, das tägliche Brot zu verteidigen. Das geschlossene und gemeinsame Handeln aller Werktätigen ist der eiserne Schutzwall gegen die volksfeindliche Politik Bonns.

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD Mannheim Neckarstadt-West, Samstag, 22. Juli 1950, 19.30 Uhr, im Lokal „Alphorn“, (Alphornstraße 19), Mitgliederversammlung

Thema: Was geht in Korea vor? Referent: Ein Mitgl. des Kreisvorstandes. Anschließend an die Versammlung findet eine Vorführung des Tonfilms

Stalingrad statt. Zu der Versammlung können die Angehörigen der Genossen, Freunde und Sympathisierende unserer Partei mitgebracht werden. Sorgt für zahlreichen Besuch.

Stadtteil Schwelzingenstadt: Samstag, 22. Juli, 20.00 Uhr, Lokal „Willig“ Mitgliederversammlung Ortsgruppe Plankstadt: Sonntag, 23. Juli, 8.30 Uhr, Lokal „Eichbaum“ Generalmitgliederversammlung.

Org.- und Polleiter-Besprechung am Montag, den 24. Juli, 19.30 Uhr, in S 3, 10, (Versammlungssaal). Alle Pol.- und Orgleiter der Wohngebiets-Betriebsgruppen und der Stadtteile, nehmen daran teil.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe Durlach, „Tannhäuser“, Samstag, 22. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Fritz Dietz, Stadtrat.

Deutsche Lebensrettungsgesellschaft Mannheim. Die DLRG, Bezirk Mannheim, führt ab 26. Juli 1950 in der Zeit von 20.30 bis 21.30 Uhr, im Herschelbad in Mannheim ihren 14. Lehrgang im Rettungsschwimmen durch, wobei unentgeltliche Ausbildung im Rettungsschwimmen erteilt wird. Nach Abschluß des Lehrganges werden, wie üblich, Prüfungen für den Grund-, Leistungs- und Lehrschein abgenommen. Anmeldung bei Kursbeginn in Herschelbad.

Folgen der Marshallisierung Baden-Baden. Wie die Arbeitsgemeinschaft der südbadischen Handelskammer mitteilt, haben die Ziegeleien in Südbaden unter den Auswirkungen der sogenannten „Liberalisierung des Handels“ schwer zu leiden. Die Schweizer Ziegelindustrie verkauft ihre Erzeugnisse unter dem Schutze der von der US-hörigen Adenauer-Regierung durchgeführten einseitigen „Liberalisierung“ in das

Verhindert die Kriegsproduktion und die Remilitarisierung Westdeutschlands!

badische Oberrheingebiet zu Preisen, die unter den deutschen Gesteinskosten liegen. Auf der anderen Seite sollen jedoch für die deutschen Ziegeleien keine Möglichkeiten bestehen, ihre Produkte in der Schweiz abzusetzen, da hohe Zollsätze dies verhindern würden.

Glück gehabt Bühl. Ein etwa 35 Jahre alter Mann aus dem Lager Altschweier, der den um 14.40 Uhr in Bühl abfahrenden D-Zug benutzen wollte, sich jedoch durch starken Alkoholeinfluß beträchtlich verspätet hatte, rannte in dem Augenblick über die Schienen, als der Zug bereits in den Bahnhof einfuhr. Der Mann kam beim Ueberspringen der Gleise zu Fall. Er konnte aber durch eine rasche Wendung sich zwischen die Schienen legen, sodaß er unter die Lokomotive zu liegen kam. Da er außerdem vom Schienenraumgerät der Lokomotive beiseite geschoben wurde, kam er mit den Rädern nicht in Berührung und erlitt nur einige geringfügige Hautabschürfungen.

Besatzungsgeschädigte fordern ihr Recht

Deutsche wurden vor Weihnachten auf die Straße gesetzt / KPD die einzige Verteidigerin der Geschädigten

Karlsruhe. In einer ziemlich lebhaften Versammlung der „Interessengemeinschaft der Besatzungsgeschädigten“ am Mittwochabend im „Elefanten“ wurde erneut die sofortige Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums und die Anerkennung der berechtigten Schadensansprüche gefordert. Mit großem Beifall wurde der von der KP-Bundestagsfraktion im Mai d. J. eingebrachte Gesetzentwurf über die Abgeltung von Besatzungsleistungen und -schäden aufgenommen. Als einzige Partei, so führte der Redner der Interessengemeinschaft aus, hat sich die KPD des Rechtsanspruchs der Geschädigten angenommen und die Initiative im Bundestag ergriffen. Die Kommunisten hätten sich dabei von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen: 1. Den Besatzungsgeschädigten muß auf der Grundlage eines Bundesgesetzes zu ihrem Recht verholfen werden. 2. Die Verschiedenheit in der Regelung der Länder soll beseitigt werden. 3. Die gleichberechtigte Mitwirkung der durch die Beschlagnahmungen geschädigten Personen bei der Festsetzung des Entschädigungsanspruches soll gesichert werden.

Nach unvollständigen Angaben seien am 31. 12. 49 durch die Besatzungsmächte 293 000 Wohnräume, 1208 Gaststätten, eine große Anzahl von Schulen, wissenschaftlichen Instituten, Krankenhäuser, Heilstätten, Kinos und Theater beschlagnahmt gewesen. Die Leistungsvergütungen stünden in der Mehrzahl aller Fälle in keinem Verhältnis zu den entstandenen Schädigungen. Die Lösung dieses Problems ist aber um so dringlicher, als von seiten der Hohen Kommissare kein Zweifel darüber gelassen wurde, daß die

Besatzungstruppen als „Garantiemacht“ noch geraume Zeit in Westdeutschland bleiben werden.

In der anschließenden Debatte im Bundestag (der Referent zitierte Protokolle aus der seinerzeitigen Sitzung) hätten sich die Sprecher der Regierungskoalition gegen den KP-Gesetzentwurf gewandt und sich in unsachlichen Polemiken gegen die Kommunisten ergangen. Danach sei der Antrag in den Schubfächern verschiedener Ausschüsse verschwunden und seitdem nicht mehr zum Vorschein gekommen. Im folgenden bezeichnete er das Antwortschreiben des Ministerpräsidenten Dr. Maier auf einen Protest der Stuttgarter Interessengemeinschaft als „eine Bankrotterklärung der Demokratie“. Auch alle Bemühungen, mit deutschen kommunalen Stellen eine Uebereinkunft zu erzielen, seien erfolglos gewesen. Immer wieder versuche man, sich von einer Verantwortung für die Beschlagnahmungen zu drücken. Z. B. habe Bürgermeister Heurich einmal geantwortet, daß die Amerikaner kein Argument von Völker- und Menschenrecht anerkennen hätten, sondern kategorisch die Aushändigung von Listen über Bauten, die den Ansprüchen der Besatzungsangehörigen genügen“, gefordert hätten.

In leidenschaftlichen Worten beklagten sich daraufhin mehrere Diskussionsredner über Willkürakte bei der Beschlagnahmung ihrer Wohnungen; u. a., daß man sie rigoros kurz vor Weihnachten auf die Straße gesetzt habe.

Anstatt, daß die Stadtverwaltung selbst die Initiative zum Bau von Wohnungen für die Amerikaner ergriffen habe, sei sie nun

durch einen Befehl gezwungen, Bauten im Wert von 8 Millionen DM zu erstellen. KPD auf seiten der Besatzungsgeschädigten

Anschließend sprach Stadtrat Dietz als einziger Vertreter der politischen Parteien über die Probleme der Entschädigungen. Er warnte vor allzu großem Optimismus, da die Freigabemöglichkeit beschlagnahmter Wohnungen sehr gering sei. Durch das Eintreffen weiterer Truppenkontingente blieben Kasernen, die nach der Uebernahme der DP's frei geworden wären, auch ferner dem zivilen Sektor vorenthalten. Er kritisierte die hohen Baukosten der heute auf Befehl der Amerikaner erstehenden Gebäude. Selbst nach dem von der Bevölkerung geforderten Abzug der Besatzungsmächte blieben diese Wohnungen ohne Wert für die deutsche Bevölkerung, da sich die Mieten auf 180—350 DM belaufen würden. Zum Schluß versprach Stadtrat Dietz unter dem Beifall der Versammelten, sich mit seiner Bundestagsfraktion in Verbindung zu setzen, damit unverzüglich die Mittel zur Verfügung gestellt werden, die (ohne Aufgabe der berechtigten Forderung nach Rückgabe des alten Eigentums und Vergütung der Schäden) der Lage der Besatzungsgeschädigten Rechnung trage. „Der Antrag darf unter keinen Umständen in Vergessenheit geraten!“

Anschließend meldeten sich mehrere Geschädigte zu Wort und führten Klage darüber, daß Besatzungsangehörige, die in Amerika bestimmt in Baracken hausten, in Deutschland allein ganze Häuser in Beschlag legen und einem Luxus fröhnen, für den die entrechteten Eigentümer und die Steuerzahler aufzukommen haben. Weiter wurde lebhaft gegen die Machenschaften einer gewissen Malerfirma Haag, die sich der Ueberforderung und des Betruges an den enteigneten Hauseigentümern schuldig gemacht habe, protestiert. Ein weiterer Redner, der sich vor einiger Zeit in seiner Not persönlich an Mc Cloy gewandt hatte, verlas die ebenso „freundliche“ wie nichtssagende Antwort. „Wo bleibt die Anwendung der von den Amerikanern so heftig agitierten Demokratie?“ rief er aus.

Die Eröffnung der LOWEN-APOTHEKE am PARADEPLATZ Mannheim, P 2, 14 Tel. 52919 erlaube ich mir bekanntzugeben HELMUT ERNST KRAEMER

Sort für Ihre Augen BOHN DIPL.-OPTIKER Mannheim, O 6, 9 Universitätsstraße neben Pechorbräu

OPTIK BERGMANN-MAHLAND

Uhren-Reparaturen fachmännisch und preiswert Zimmer am Tattersall

LEIPZIGER MESSE im Herbst 1950 der zentrale internationale Markt für Fertigwaren 27. AUG.-1. SEPT. Auskünfte erteilt die zuständige Industrie- u. Handelskammer oder die Handwerkskammer

FILMTHEATER Mannheim ALSTER Der neue Liebeser-Film Des Lebens Überfluß CAPITOL am Mediaplatz Der König der Toreros PALAST Breite Straße Der Weg nach Sansibar KURBEL Die Sonnenhofbäuerin

Wo kaufe ich meine Rauchwaren? im Zigarrenhaus Kolb Mannheim-Luzernberg, Untere Riedstr. 10

Klaviere neu und gespielt, Hohner Akkordeon Streich- und Zupfinstrumente Teilzig Musik - Arnold, G 4, 13.

TERMINE DER FDJ Aufgebotskreis Mannheim Samstag, 22. 7. Abfahrt der Delegation zu der Trauerfeier der VVN in Heidelberg mit dem vom Kreisvorstand erhaltenen Karten um 13.40 Uhr am OEG-Bahnhof. Öffentliche Diskussionsabende Feudenheim: Montag, 24. 7., 20 Uhr im Lokal Wartburg Waldhof: Dienstag, 25. 7., 20 Uhr im FDJ-Büro, Speckweg 31 Schönau: Dienstag, 25. 7., 20 Uhr im Siedlerheim Schwelzingen: Mittwoch, 26. 7., 20 Uhr im Gewerkschaftshaus Gruppenveranstaltungen Schönau: Teilnahme am Sommerfest der „Interessengemeinschaft“ am Samstag, Sonntag und Montag. Auch alle anderen Gruppen können daran teilnehmen. Neckarau: Montag, 24. 7., 20 Uhr, Gruppenabend, Gasthaus „Engel“ Waldhof: Montag, 24. 7., 20 Uhr, Elternabend der Jungen Pioniere